Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 1⅔ Thlr., Wochen-Abonnement 5 Sgr., außerhalb incl. Porto 2⅙ Thlr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr., Reclame 5 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 418. Mittag-Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 8. September 1874.

Deutschland.

Berlin, 7. Septbr. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Corvetten-Capitän Knorr, Commandanten S. M. S. „Hertha", und dem Wirklichen Admiralitäts-Rath und vortragenden Rath Koch den Rothen Adler-Orden vierter Klasse verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Rechnungs-Rath Fesca bei der Ober-Postdirection in Erfurt den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und dem Schulzen Strutz zu Petznick, Kreis Pyritz, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der Kaiser und König haben im Namen des Deutschen Reiches den Kaufmann Carl Rieken zu Minatitlan in Mexico zum Vice-Consul des Deutschen Reichs ernannt.

Se. Majestät der Kaiser und König haben die Intendantur-Assessoren Rasch vom IX. und Hormuth vom XV. Armee-Corps zu Militär-Intendantur-Räthen ernannt.

Se. Majestät der König hat dem Ersten Präsidenten des Appellations-Gerichts in Naumburg a. S., Wirklichen Geheimen Ober-Justiz-Rath Dr. Koch, bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Wirklicher Geheimer Rath mit dem Prädicat „Excellenz"; sowie dem Bankier Heinrich Heimann zu Breslau, dem Bankier Ludwig Robert Mohr zu Trier und dem Kaufmann Valentin Rautenstrauch ebendaselbst den Charakter als Commercien-Rath verliehen.

Der bisherige Baumeister Ludwig Rochus Sydow in Znin ist zum Königlichen Kreis-Baumeister ernannt und demselben die Kreis-Baumeisterstelle zu Schubin verliehen worden.

Berlin, 7. September. [Se. Majestät der Kaiser und König] nahmen am Sonnabend die Vorträge des Wirklichen Geheimen Raths v. Philipsborn und des den beurlaubten General v. Albedyll vertretenden Majors Fassong entgegen. Abends kamen Allerhöchst dieselben nach Berlin und begaben Sich gestern früh um 9 Uhr 30 Minuten mit Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin mittelst Extrazuges der Berlin-Lehrter Bahn nach Hannover, wo Allerhöchstdieselben Nachmittags um 1¼ Uhr eintrafen und von der zahlreich versammelten Bevölkerung mit begeisterten Zurufen begrüßt wurden. Die Stadt war festlich geschmückt.

Im Allerhöchsten Gefolge seiner Majestät befanden sich der General-Adjutant, General-Lieutenant Graf v. der Goltz und die Flügel-Adjutanten Oberst Graf Lehndorff und Major v. Winterfeld. (R.-A.)

⊙ **Berlin**, 7. Septbr. [Der Kaiser. — Der Reichstag. — Gerücht.] Ueber die Absichten des Kaisers für die nächste Zukunft ist jetzt soviel festgestellt, daß derselbe vor dem 13., wo er sich zu dem großen Manöver nach Hannover begiebt, den Uebungen des 11. Armee-Corps in Hanau und Friedberg beiwohnen wird. — Ueber den Termin für die Einberufung des Reichstages sind verschiedene Varianten im Umlauf; früher war der 15. genannt, heut cursiren wieder andere Mittheilungen, welche den 13. oder 20. in Aussicht nehmen. Man sieht aus diesen Widersprüchen, daß diese Angaben auf Vermuthung beruhen. Eine Beschlußnahme kann ja auch nur dann erfolgen, wenn die Vorarbeiten, welche jetzt im Bundesrath ihren Anfang genommen haben, bis zu einem gewissen Abschluß gediehen sind. Bis dahin muß man noch auf viele, sich widersprechende Angaben über den Beginn der Reichstags-Session gefaßt sein. — Ein anderes Gerücht bezieht sich auf die Wiederbesetzung des landwirthschaftliches Ministeriums. So viel man in maßgebenden Kreisen weiß, ist von einer derartigen Wiederbesetzung augenblicklich nicht die Rede, und alle Candidaturen, welche aufgestellt werden, sind eben nur noch Conjuncturen. — Der Minister des Innern wird Ostende, wo er bisher verweilt hat, wahrscheinlich morgen verlassen, dann in amtlichen Angelegenheiten noch einen kurzen Aufenthalt in Hannover nehmen und am Ende dieser Woche nach Berlin zurückkehren. — Bekanntlich ist vielfach die Forderung an die Staatsregierung gestellt worden, zur Ausführung des Gesetzes über die Beurkundung des Personenstandes eine General-Instruction zu erlassen, und darin eine officielle Instruction über das materielle Eherecht aufzunehmen. Wir haben schon wiederholt gemeldet, daß von einer solchen General-Instruction ebenso wie von der anderen Abstand genommen worden ist; dagegen ist für eine derartige Instruction über das materielle Eherecht der betheiligten Beamten ein Ersatz geboten in einer nach amtlicher Ermittelung verfaßten Zusammenstellung des Eheschließungsrechts im Geltungsbereiche des Preußischen Gesetzes vom 9. März 1874, verfaßt von dem Geh. Justiz-Rath Stölzel.

□ **Berlin**, 7. Septbr. [Aus Varzin. — Legislatorisches. — Ausweisung katholischer Priester. — Reichstagsangelegenheiten. — Landwirthschaftlicher Ministerposten. — „Spen. Ztg." — Zur Affaire von Guetaria.] Die Besucher des Varziner Schlosses theilen ihren hiesigen Freunden mit, daß der Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck zufriedenstellend sei. Er ist allerdings in der Lage, eigenhändige Unterschriften vorzunehmen, sieht sich jedoch gezwungen, vorläufig anderweitige schriftliche Arbeiten noch zu unterlassen. Unbegründet ist die Nachricht, daß ein Knochensplitter zurückgeblieben, welcher die Heilung der Handwunde verzögert. Die Enthaltung von angreifenden Arbeiten ist übrigens schon deshalb geboten, weil nicht abzusehen ist, wie lange die guten Einwirkungen der Kissinger Trinkkur bei dem bekannten chronischen Nervenleiden des Fürsten vorhalten werden. — In hiesigen politischen Kreisen sieht man der Veröffentlichung des Gesetzentwurfes über die Beaufsichtigung der Verwaltung des Vermögens der Kirchen- und Religionsgesellschaften entgegen, damit der Presse Gelegenheit geboten werde, sich vor der Berathung im Landtage über diese gesetzgeberische Materie eingehend zu äußern. — Die Ausweisung ausländischer Geistlichen vom deutschen Gebiete nimmt ihren Fortgang. Dem Vernehmen nach erfolgen die Aufforderungen zum Verlassen des Reiches nur auf eingehende Recherchen im Wirkungskreise der betreffenden Personen, damit die ergriffenen Maßregeln keine Verzögerung durch Reclamationen erfahren. Dies gilt auch von den aus Wiesbaden ausgewiesenen zwei französischen Priestern, welche als Lehrer am katholischen Seminar in Valence fungiren und dem Orden der Gesellschaft Jesu angehören sollen. Ueber ihre Antecedentien wurde ein eingehender Bericht an die Behörden erstattet und es klingt mehr als sonderbar, wenn die clericalen Freunde der Ausgewiesenen versichern, der eine der Jesuiten hätte sich blos in Wiesbaden aufgehalten, um eine größere Gewandtheit in der deutschen Conversation zu erlangen. Man weiß, daß dieser Herr in den Conventikeln der Wiesbadener Ultramontanen in sehr geläufiger deutscher Sprache das Wort führte. Der andere soll sich dort zum Curgebrauche aufgehalten haben, während erwiesen ist, daß er so gründliche Studien in der rheinischen Weincultur machte, daß sich damit die Diät beim Gebrauch der Wiesbadener Heilquellen nicht recht vertrug. — Die drei großen Justizgesetze nebst Motiven werden noch im Laufe dieser Woche für die Reichstagsmitglieder zur Ausgabe resp. Versendung kommen. Bei dieser Gelegenheit sei wiederholt erwähnt, daß über die Berufung des Reichstages noch immer nichts Endgiltiges bestimmt ist, daß aber, wie wir seiner Zeit schon mitgetheilt, vor der letzten Hälfte des October kaum daran gedacht werden dürfte. An der Fertigstellung des Umbaues im Reichstagsgebäude wird zwar mit allem Eifer und sogar die Nächte hindurch gearbeitet, allein als frühester Termin für die Vollendung desselben gilt jetzt der 10. October, und es erscheint sehr fraglich, ob derselbe genau wird eingehalten werden können. Für die noch erledigten Mandate zum Reichstage werden die Nachwahlen jetzt mit Eifer betrieben werden. Es hat sich herausgestellt, daß das jetzige Verfahren, nachdem die Erledigung eines Mandats nicht nach einer Centralstelle zu melden ist, also auch die Anordnung der Nachwahlen von einer solchen nicht ausgehen kann, mancherlei Mängel hat, auf deren Abstellung man Bedacht nehmen wird. Die Verordnung für die Nachwahl im Wahlkreis Münster-Ahaus an Stelle des verstorbenen Abg. v. Mallinckrodt ist soeben erlassen worden. — Zu unserer gestrigen Mittheilung in Betreff des Abg. Dr. Friedenthal bemerken wir nachträglich, daß eine Designirung desselben zum Minister der Landwirthschaft — wie von anderer Seite gemeldet wird — noch nicht erfolgt ist. Die schwebende Angelegenheit ist über die Personenfrage noch nicht hinaus, doch gilt Dr. Friedenthal als derjenige, der in erster Linie aufgestellt ist und mit dem muthmaßlich Verhandlungen angeknüpft werden. Man will das Ministerium auf alle Fälle completiren, bevor dasselbe in die Generalberathung des Etats eintritt, da sich ergeben hat, daß die gemeinsame Verwaltung des Handels- und des Landwirthschafts-Ministeriums, sowie beide jetzt abgegrenzt sind, für die Aufstellung der betr. Etats große Schwierigkeiten bietet. An eine Berufung des Landtages vor Februar dürfte kaum zu denken sein. — Die in den Journalen cirkulirende Nachricht von dem Eingehen der „Spenerschen Ztg." ist gutem Vernehmen nach unbegründet. — Auf unsere Finanzkreise hat die heutige Nachricht über das Vorgehen einer carlistischen Batterie gegen unsere Kriegsschiffe nur eine vorübergehende Verstimmung ausgeübt. Die Ueberhebung der carlistischen Banden soll übrigens Gegenstand eines diplomatischen Meinungsaustausches zwischen den Vertretern mehrerer auswärtiger Mächte am hiesigen Hofe gewesen sein. Man bezweifelt indessen, daß jenes kleine Echauffement bei Guetaria eine Verstärkung unserer Kriegsfahrzeuge an der spanischen Küste zur Folge haben wird.

[Die Eisenbahn-Delegirten.] Der „Reichsanz." schreibt: Die von dem Reichs-Eisenbahn-Amte veranlaßten, am 4. d. M. unter dem Vorsitze des Präsidenten Maybach begonnenen Berathungen mit Delegirten deutscher Eisenbahn-Verwaltungen über den nächsten Winterfahrplan sind am folgenden Tage geschlossen worden. Das Ergebniß derselben darf im Allgemeinen als ein befriedigendes bezeichnet werden, indem, soweit es der beschränkte Rahmen eines Winterfahrplanes gestattet, manche Verbesserungen gesichert, andere angebahnt und für verschiedene wichtige Einrichtungen gemeinsame Gesichtspunkte gewonnen sind, welche für die Zukunft von den besten Folgen für den öffentlichen Verkehr sein werden.

Liebenstein, 6. September. [Das Feuer in Meiningen.] Adolf Stahr veröffentlicht folgenden Aufruf: Die freundliche Hauptstadt des Herzogthums Meiningen ist von einem großen Unglück heimgesucht worden. Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr brach in einem Bäckerhause in der Mitte der Stadt ein Feuer aus, das bei dem zufällig herrschenden starken Winde und bei der leichten Bauart der inneren Stadt sich mit überwältigender Schnelligkeit über einen großen Theil der letzteren verbreitete. Zunächst ward das, in der Nähe der Ausbruchstätte des Feuers liegende Rathhaus von den Flammen ergriffen, und ebenso wie das Landschaftsgebäude in Asche verwandelt. Die Flammen, vom Winde gejagt, wälzten sich über den weiten Marktplatz hin mit solcher Rapidität, daß wichtige Akten und Papiere, die man in fernliegende Stadttheile aus jenem Gebäude zu retten versucht hatte, kurz danach mit den Häusern, in welche man sie zu bergen und zu sichern geglaubt, von dem rasch auch dorthin gedrungenen Feuer ergriffen und vernichtet wurden. — Bald stand die ganze Seite der langen Gasse vom Markte bis zum „Sächsischen Hofe" in Flammen, deren Widerschein wir hier in Liebenstein, 4 bis 5 Meilen weit von Meiningen, den Himmel mit feuriger Gluth röthen sahen.

Während ich dieses schreibe, erfahre ich, daß über zweihundertvierzig Häuser dem entfesselten Elemente zum Opfer gefallen und über zweitausend Menschen, meist aller ihrer Habe beraubt, obdachlos geworden sind. Die Flammen wütheten die ganze Nacht hindurch und erst heute Morgen gelang es, derselben einigermaßen Meister zu werden und das durch den Brand einer naheliegenden Brauerei bedrohte herzogliche Residenzschloß zu sichern.

Hier ist rasche Hilfe dringend nöthig. Von allen umliegenden Ortschaften werden Sendungen von Lebensmitteln, Kleidungsstücken, Betten, Wäsche und Geld vorbereitet. Denn die Noth ist groß, da sie hauptsächlich die ärmeren Klassen der Einwohner betrifft, die wenig mehr als das nackte Leben gerettet haben. Der regierende Herzog von Meiningen, der sofort nach Eingang der telegraphischen Kunde vom Ausbruche des Feuers von Liebenstein nach seiner Residenzstadt eilte und dort die ganze Nacht ordnend und helfend auf dem Schauplatze des Unglücks verweilte, hat so eben einen Aufruf zur Hilfe erlassen. Aber das kleine Land ist nicht in der Lage, sie ausreichend allein zu leisten. Mögen daher die deutschen Nachbarländer das Ihrige thun und möge vor Allem die Reichshauptstadt, das stets hilfreiche Berlin, dabei in gewohnter großherziger Weise die Führung übernehmen und sich dabei der Genüsse erinnern, die ihm im verwichenen Frühlinge die „Meininger" Künstler gewährt haben, die — meist alle seit Kurzem auf Urlaub und Gastreisen von Meiningen entfernt, also abwesend von der Unglücksstätte, fast sämmtlich das Ihrige verloren haben sollen.

Dazu bringt die „Nat.-Ztg." noch folgende Mittheilungen:

Eisenach, 6. September, Morgens. Grauenvoll hat das Geschick über das arme Meiningen gewaltet. Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr brach in der Schlundgasse bei einem Bäcker Feuer aus, und mit rapider Schnelligkeit gewann dasselbe eine so fürchterlich große Ausdehnung, daß die Stadt bis nach Mitternacht zu einem Drittel vernichtet war. Die Schlundgasse, ein Theil des Marktes, die Markt- und Langstraße sammt den Nebengassen sind zum größten Theil niedergebrannt; die Zahl der in Schutt und Asche gelegten Häuser wird auf 250 bis 300, von einigen Seiten noch höher geschätzt; die Zahl der obdachlos gewordenen Bewohner geht in die Tausende. Die Werrabahn brachte aus den benachbarten Städten die Feuerwehren in Extrazügen, aber freilich und wie auch nicht anders möglich, erst dann, als das gefesselte Element zu weit um sich gegriffen; der starke Wind hatte verhängnißvoll beim Aufgehen des Feuers gewirkt. Zur recht schnellen Hülfe hat leider das Militair, das zu den Manövern ausgerückt, gefehlt. — Nachschrift: Eine soeben eingegangene Depesche sagt wörtlich: „Die halbe Stadt abgebrannt."

6. September Abends. Der Meininger Brand ist noch bedeutender, als ich in meinem ersten Bericht von heute Morgen zu fürchten hatte, zwei Fünftel der Stadt sind ein Aschen- und Schutthaufen, der immer noch brennt, es sind 220 Wohnhäuser und 100 Nebengebäude niedergebrannt, gegen 500 Familien mit 3000 Personen sind obdachlos geworden. Das Rath- und Landschaftshaus, Gymnasium und die Druckerei des „Tageblattes" sind abgebrannt. Ich nenne die Straßen; es sind vollständig vom Feuer zerstört: die Schlundgasse, die Nordseite des Marktes, die 3 Metzengassen, die Schuh-, kleine Benshäuser-, die Büchsen-, die Oel-, die Salzmansgasse und der Zwinger; weiter die östliche Seite der unteren Langgasse, die größere Hälfte der unteren Marktstraße und die Caplaneigasse. Wenn die Hildburghäuser Feuerwehr nicht das schon im Brennen begriffene Dach der Kirche gelöscht und gedeckt hätte, war die ganze Stadt verloren. Die Acten und Kasse des Landschaftshauses sollen gerettet sein. Der Herzog eilte von Liebenstein herbei und hat die Staatsgebäude zur Aufnahme der Obdachlosen bestimmt.

Dresden, 7. September. [Der König.] Das „Dresdener Journal" bestätigt, daß der König von Sachsen in Folge einer Einladung des Kaisers von Oesterreich am Mittwoch zu den Manövern nach Böhmen reist und am Donnerstag von dort hierher zurückkehren wird.

Freiburg i. Br., 6. September. [Der Congreß der Altkatholiken.] Heute um 3 Uhr fand die erste öffentliche Versammlung des Altkatholiken-Congresses statt, in der ungefähr 3000 Personen anwesend waren. Professor Schulte eröffnete dieselbe mit einer Rede über den Ursprung, Zweck und Erfolg der altkatholischen Bewegung. Professor Huber behandelte dasselbe Thema; er bekämpfte mit besonderem Nachdruck den religiösen Indifferentismus. Landamman Keller aus Aarau versicherte, daß die Schweizer den Deutschen im Kampfe gegen Rom zur Seite stehen würden, worauf Herr Schulte den Schweizern dieselbe Versicherung im Namen der deutschen liberalen Katholiken gab. Alsdann sprachen noch Oberamtmann Beck, Professor Knoodt und der Abgeordnete Voelk unter großem Beifall der Versammlung.

Freiburg i. Br., 7. Sept. [Der Congreß der Altkatholiken.] Heute Vormittag fand die zweite Sitzung der Delegirten zum Altkatholiken-Congresse statt. In derselben wurde beschlossen, zur Ausführung des schon auf dem Kölner Congresse gefaßten Beschlusses, ein deutsches Centralcomite mit der Aufgabe zu bilden, die Bedürfnisse für belehrende Vorträge über das Wesen und die Ziele des Altkatholicismus allerorten wahrzunehmen und geeignete Maßnahmen für eine organisirte Mission zu treffen. Ferner wurde beschlossen, daß auch fernerhin Congresse stattfinden sollen, denen hauptsächlich die Aufgabe zufallen soll, über die Mittel zur Ausbreitung und Befestigung der altkatholischen Bewegung Beschlüsse zu fassen. Demnächst theilt der Vorsitzende, Professor Schulte, mit, es seien mehrere Zuschriften eingegangen, darunter eine von dem Ausschusse des deutschen Protestantenvereins mit einer Einladung zu dem in diesem Monat in Wiesbaden stattfindenden Protestantentage und eine andere von dem Bischof von Winchester, in welcher derselbe sein Bedauern ausdrückt, durch Krankheit an der Theilnahme am Congreß verhindert zu sein; er hoffe aber, der Versammlung der Unions-Commission in Bonn beiwohnen zu können. Vor Schluß der Sitzung hielt noch Marchese Guenzieri di Gonzaga eine warme sympathische Ansprache an den Congreß, die der Vorsitzende dankend erwiderte.

Straßburg, 4. September. [Antwort eines Katholiken an den Bischof von Mainz.] Von einem zu Straßburg im Elsaß lebenden Rheingauer geht dem „Rhein. Cour." der nachfolgende Brief an Herrn v. Ketteler zur Veröffentlichung zu: „Hochwürdigster Herr Bischof! Es ist durchaus nothwendig, daß Ihnen auch von katholischer Seite auf das Rundschreiben, welches sie unter dem 19. August an die Herren Pfarrer Ihrer Diöcese bezüglich der Sedanfeier gerichtet haben, geantwortet wird, damit alle Welt erfahre, daß Ihre Gesinnungen keineswegs die Billigung Ihrer Glaubensgenossen finden. Ich antworte Ihnen noch insbesondere, um der Entrüstung Ausdruck zu geben, die Alle darüber empfinden müssen, die wie ich in dem großen glorreichen Kriege von 1870—71 für unsere heiligsten Rechte gekämpft haben, und in der festen Ueberzeugung, daß ich im Sinne von Millionen katholischer Deutschen handle. Sie sehen selbst voraus, daß an die Pfarrer „verschiedene Anträge" bezüglich der Feier des Sedantages werden gestellt werden; Sie gestehen „daß wir diesem Siege die Abwendung großer Gefahren verdanken"; Sie erkennen selbst an, „daß die Betheiligung der Religion bei der Sedanfeier mit Ungestüm verlangt wird"; Sie geben also damit zu, obgleich Sie es zu leugnen versuchen, daß in dem Volke der Drang liegt, den großen Siegestag als ein nationales Freudenfest und mit lautem Dank gegen Gott zu begehen, und dennoch verbieten Sie diese Feier, lediglich, weil sie das Volk daran wollen glauben machen bei Sedan sei nicht Frankreich, sondern die katholische Kirche besiegt worden. Haben Sie denn vergessen, daß dort die deutschen Soldaten aller Confessionen Ihr Leben für das gemeinsame Vaterland geopfert haben? Oder ist Frankreich gleichbedeutend mit der katholischen Kirche? Nimmermehr! Unser Volk ist zu gebildet, um solche Dinge zu glauben. Wenn Sie aber anders von demselben denken, so sind Sie schlecht unterrichtet und Sie werden mir gestatten, diesen Irrthum hiermit zu berichtigen. Aber es kann auch keinem Zweifel unterliegen, daß das so schwer erschütterte Vertrauen nicht auf dem von Ihnen betretenen Wege wird hergestellt werden können. Denn es ist noch viel trauriger, daß ein christlicher Bischof, der den Gläubigen als wohlwollender Führer und Rather zu jeder Zeit helfen sollte, im Gegentheil die Gewissen derselben mit gefährlichen Staatstheorien in leidenschaftlicher Weise beunruhigt. Das Beten allein hilft nicht, wenn wir das Gegentheil thun, das wissen Sie so gut wie ich. Darum nehmen Sie sich in Acht, daß Sie das Haus, welches Sie gegen Feuersgefahr versichern möchten, nicht selbst anzünden. Die von Ihnen angeordnete Bitt- und Trauerfeier entspricht also durchaus nicht der hohen Bedeutung des Tages und beleidigt alle Deutschen Krieger; sie gefährdet die von Ihnen selbst ersehnte Einheit, und ihr zweideutiger Charakter schädigt das Ansehen der katholischen Kirche. Lassen Sie uns deshalb lieber frei und offen bekennen, daß wir uns des glorreichen Tages laut freuen dürfen, soweit die deutsche Zunge klingt, dann werden wir auch im Schooße des Va-

terlandes die Einheit und den Frieden wieder finden, den Sie allein durch Ihre Zwietracht säenden Kundgebungen zu vernichten drohen. Ich bitte daher Gott, daß Er Ihren Geist erleuchten möge zur Erkenntniß der Gefühle, die Sie so tief verletzt haben. Genehmigen Sie den Ausdruck meiner ausgezeichnetsten Hochachtung. G. M. G.

Ich veröffentliche meinen Namen nicht, weil ich nicht nach Popularität suche. Wenn Sie denselben aber zu wissen wünschen, wird die Redaction dieser Zeitung bereit sein, Ihnen denselben mitzutheilen.

Schweiz.

Genf, 3. Septbr. [Protest der Gräfin von Civry.] Die Genfer, schreibt man der „N.-Z.", sollen einstweilen der Millionen des Herzogs von Braunschweig noch nicht froh werden. Die Gräfin von Civry, Tochter des in Genf verstorbenen Herzogs von Braunschweig, hat sich nämlich von London aus mit einem Schreiben an den Genfer Verwaltungsrath gewendet, in welchem sie auf einen Theil der Hinterlassenschaft Anspruch erhebt. Sie schreibt:

„Es ist ein Jahr, daß der Herzog von Braunschweig, mein Vater, gestorben ist, nachdem er durch Testament vom 5. März 1871 sein ganzes Vermögen, ohne Zweifel eingedenk der Gastfreundschaft, welche er während des preußischen Krieges in Genf genossen, dieser Stadt vermacht hat.

Aus Achtung für sein Angedenken enthielt ich mich damals jeder sofortigen Protestation gegen diese auffallende Aeußerung seines Willens, so hart es auch der ganzen Familie und mir selbst ankam. Ich habe mich begnügt, meinen ältesten Sohn zur Theilnahme am Begräbniß abzusenden, indem ich in erster Linie meine Pflichten ihm gegenüber erfüllen wollte und die Geltendmachung meiner Rechte auf spätere Zeit verschob. Ich ließ ein ganzes Jahr dahingehen, trauernd um ihn und gebeugt durch seinen Verlust. Heute, da ich glaube, fromm und recht meine kindliche Schuld bezahlt zu haben, muß ich daran denken, meine Pflichten als Mutter zu erfüllen.

Es wird dem Präsidenten des Verwaltungsrathes der Stadt Genf nicht unbekannt sein, daß nach den Bestimmungen des Code Napoléon über die Erbfolge, welcher in Frankreich und der Schweiz gesetzliche Kraft hat, ein Vater das Recht nicht besitzt, seine Kinder ganz zu enterben. Ich glaube daher, Ihnen anzeigen zu müssen, daß ich die Absicht habe, den Theil der Hinterlassenschaft zurückzufordern, welchen mir das Gesetz zuspricht. Ich trage mich mit der Hoffnung, daß die alte Loyalität der helvetischen Nation und der Billigkeitssinn des Verwaltungsrathes nicht zögern werden, das gut zu machen, was ein in einer Stunde des Zornes niedergeschriebener Act Gesetzwidriges und Ungerechtes enthält. Was mich betrifft, so wäre ich bereit, allen billigen Anträgen beizutreten, um eine friedliche Lösung der Frage herbeizuführen, und ich habe meinen Bevollmächtigten in dieser Hinsicht die weitgehendsten und versöhnlichsten Instructionen ertheilt.

Ich würde mich nur mit tiefem Schmerz genöthigt sehen, die Gesetze gegen das Testament meines Vaters anzurufen. Wenn aber mein Wunsch nach gütlichem Uebereinkommen unerfüllt bleiben sollte, wenn ich von meinem Rechte Gebrauch machen müßte, so werden Sie begreifen, daß ich keinen Anstand nehmen würde, meine Pflicht genau zu erfüllen, und Sie wissen es so gut wie ich, daß kein Gericht der Stadt Genf das Recht ertheilen würde, die Millionen eines Fremden zu behalten, während die eigenen Kinder nicht einen Obolus davon haben."

Die „Patrie Suisse" bemerkt dazu, daß dieses Schreiben wohl keine weitere Bedeutung haben werde, da die Pariser Gerichte seiner Zeit diese Frage, betreffend die Kinder des Herzogs von Braunschweig, genügend beurtheilt hätten. Nach einem mehrere Jahre dauernden Proceß wurde die Gräfin v. Civry, die übrigens sehr reich ist, mit allen ihren Ansprüchen abgewiesen. Die „Patrie" meint schließlich, daß, bevor man sich darüber streite, ob man seine Kinder enterben könne, man doch wohl vorerst Kinder haben müsse.

Bern, 4. September. [Vom Postcongreß.] Auf dem am 15. d. M. Behufs Gründung eines amerikanisch-europäischen Postvereins in Bern zusammentretenden internationalen Postcongreß werden repräsentirt sein:

Deutschland durch die Herren Ober-Postdirector Stephan, Geheimen Postrath Günther; Oesterreich-Ungarn durch Hrn. Wilhelm Kolbensteiner, Ober-post- und Telegraphen-Director in Wien, Hrn. Michel Gervay, Ober-Postdirector in Pesth, Hrn. Franz Pilhal, Ministerialrath beim Handels-Departement in Wien, und Hrn. Peter Heim, Sectionsrath im Handels-Departement in Pesth; Belgien durch Hrn. Fassiaux, Chef des Eisenbahn-, Post- und Telegraphenwesens von Belgien, Hrn. Vinchent, General-Inspector, und Hrn. Gife, Inspector der gleichen Verwaltung; Dänemark durch Herrn C. E. Fenger, Geh. Staatsrath, Dr. med., Ritter des Großkreuzes, des Danebrog-Ordens und des Ehrenkreuzes dieses Ordens; Spanien durch Hrn. Miguel Manso, Oberpost- und Telegraphen-Director, und Hrn. Emilio C. de Navasquès, Chef des internationalen Bureaus des Post- und Telegraphen-Departements; die Vereinigten Staaten von Nordamerika durch Hrn. Joseph Blakfan und Hrn. Ch. Mac-Donald, beide Mitglieder des Postdepartements der Ver. Staaten; Frankreich durch Hrn. Le Libon, Ober-Postdirector, Hrn. Besnier, Postadministrator, und Hrn. Ansault, Unterchef beim auswärtigen Correspondenzdienst; Großbritannien durch Hrn. W. J. Page, zweiten und Hülfssecretär der Ober-Postdirection, und Hrn. Allan Maclean, Beamten erster Klasse des Ober-Postsecretariats; Griechenland durch Herrn Mansolas, Divisionschef im Ministerium des Innern, und Hrn. A. H. Betant, griechischen Consul in Genf; Italien durch Herrn Commandeur Tantesio, leitenden Divisions-Chef erster Klasse bei der Ober-Postdirection; die Niederlande durch Herrn J. P. Hofstede, Post-Chefdirector im Finanz-Ministerium, und Herrn C. W. Baron Sweerts von Landas-Wyborgh, Postbureau-Director in Rotterdam; Portugal durch Hrn. Rath Eduardo da Lessa, Ober-Postdirector; Rußland durch Hrn. Geheimrath Baron v. Velho, Director des russischen Postdepartements; Schweden und Norwegen durch Herrn W. Roos, Ober-Postdirector in Schweden, und Hrn. C. Oppen, Expeditions-Secretär im Marine- und Postministerium von Norwegen; die Schweiz durch Herrn Bundesrath Borel, Chef des Postdepartements, Herrn Bundesrath Näff, Stellvertreter des Chefs des Postdepartements, und Hrn. Nationalrath Dr. Heer, Landammann von Glarus, denen als Hilfsbeamte beigegeben Hr. Ober-Postsecretär Steinhäuslin und Hr. Ober-Postcontroleur Fuchs; die Türkei durch Hrn. Janco, Effendi, Chef des Bureaus der auswärtigen Comptabilität; Aegypten durch Hrn. Muzzi Bey, Ober-Postdirector; Rumänien durch Hrn. Georg Lahovari, Ober-Post- und Telegraphen-Director in Bucharest, und Serbien durch Hrn. Mladen Radojkovitsch, Commissar der Post- und Telegraphenstation in Belgrad.

Die Vertretung des nachträglich um Theilnahme am Congresse eingekommenen Luxemburg ist dem Bundesrathe noch nicht bezeichnet worden.

Frankreich.

Paris, 5. September. [Zur Anerkennung Serrano's durch die französische Regierung.] Die „Republique Francaise" schreibt:

„Dank der Geschicklichkeit, mit welcher sie die Fehler unserer Regierenden auszubeuten versteht, gelang es der Berliner Kanzlei in zwei Jahren, zwei Mal, aus der spanischen Frage eine deutsch-französische zu machen. Einer solchen Lage der Dinge gegenüber konnte die Regierung des Herrn Präsidenten der Republik nicht mehr länger in der Zurückhaltung verbleiben. Nachdem sie ungeachtet gewissen Widerstandes die Regierung des Marschalls Serrano anerkannt hatte, betraute sie den Grafen von Chaudordy, unseren Botschafter in Bern, mit dem Botschafterposten in Madrid. Die Wahl des ehemaligen Mitgliedes der Delegation von Tours und Bordeaux ist ein Act, den man nicht genug billigen kann und welcher dem Minister des Aeußern alle Ehre macht. Herr von Chaudordy bewies — und dieses in schwierigen Zeiten —, daß er eben so fest als scharfsinnig war, und, wenn der ehrbare Diplomat, indem er die Schweiz verläßt, um nach Spanien zu gehen, einen Observationsposten mit einem Actionsposten vertauscht, so wird er sichtlich auf der Höhe der neuen, ihm zufallenden Aufgabe stehen. Diese Aufgabe würde übrigens schwierig sein, wenn das Versailler Cabinet irgendwie auf der Politik beharren wollte, welche zur späteren Anerkennung der Madrider Regierung führte. Nun ist aber nichts weniger wahrscheinlich; denn, abgesehen davon, daß Herr v. Chaudordy nicht der Mann ist, Instructionen anzunehmen, welche der Zweideutigkeit Spielraum geben können, ist in Spanien die Monarchie auch der Art compromittirt, daß, wenn man sie mit Schonung behandeln wollte, man einer diplomatischen Niederlage gewiß ist. Ungeachtet der Siegesberichte ist der Carlismus noch immer auf seine Berge beschränkt, und der deutschen Intervention, so unklug sie auch sein könne, wird es niemals gelingen, eine nationale Sache aus ihr zu machen. Andererseits ist der Prätendent Alphons, der Repräsentant der contractmäßigen Monarchie, wenn man die letzte politische Versammlung im Escurial in Betracht zieht, von seinen wärmsten und eifrigsten Anhängern „vertagt", wenn nicht gar vollständig aufgegeben worden. (Das Blatt irrt sich in Bezug auf die Versammlung im Escurial, dort befanden sich keine Anhänger, sondern nur Gegner der alphonsistischen Candidatur.) Endlich verspricht der Marschall Serrano selbst, der jetzt begreift, wie anspruchsvoll er war, ohne die Nation regieren zu wollen, die kürzlich von ihm (?) auseinander getriebenen Cortes zusammenzuberufen und bis dahin nicht die Hand an die Eroberungen der September-Revolution zu legen. In dem Augenblicke, wo aus Mißtrauen gegen die deutschen „Coquetterien" und aus Ekel vor den clericalen Brutalitäten alle Parteimänner sich, ihren Groll vergessend, um das Dogma der National-Souveränität schaaren, wäre es nicht geschickt, sich nachsichtig gegen die „Chouans" der Salons und die Mordbrenner der Landstraße zu zeigen. Aber wir wiederholen es, die von der Regierung getroffene Wahl giebt uns die Sicherheit, daß unsere Diplomatie entschlossen ist, die von ihr begangenen Fehler wieder gut zu machen, und uns die Sympathien einer Nation zurückzugeben, deren Freundschaft für uns werthvoll ist."

Ueber den nämlichen Gegenstand sagt die Decazes'sche „Presse":

„Wir haben immer gesagt, daß die von gewissen fremden Blättern angewandte Taktik, um Mißverständnisse zwischen Frankreich und Spanien zu schaffen, an dem gesunden Menschenverstande der beiden Nationen scheitern werde. Wir können heute feststellen, daß unsere Voraussetzungen sich vollständig verwirklicht haben. Die Umstände, unter welchen die Anerkennung der spanischen Regierung stattfinden wird, beweisen, daß das beste Einverständniß zwischen den Cabinetten von Madrid und Versailles besteht. Wir wollen keinen anderen Beweis anführen, als die Wahl des neuen Botschafters für Madrid. Indem Frankreich nach Madrid einen seiner ausgezeichnetsten Diplomaten sandte, beweist es, welche Wichtigkeit es darauf legt, mit der spanischen Regierung und dem spanischen Volke höfliche und herzliche, nichts zu wünschen übrig lassende Beziehungen zu unterhalten. Herr de Chaudordy ist wegen seines versöhnlichen Charakters sowohl als wegen seiner Erfahrungen bekannt, und seine Antecedentien sichern ihm die beste Aufnahme in Madrid, wo er vor einigen Jahren erster Botschafts-Secretär war. Der Graf de Chaudordy besitzt alles Nöthige, um auf dem ihm anvertrauten Posten Erfolge zu haben; er wird mit Tact und Autorität auf die Beweggründe hinweisen, welche Frankreich und Spanien auffordern, ihr gemeinschaftliches Wohlergehen zu wünschen, und der Aehnlichkeit der Religion, des Ursprungs und der Sprache Rechnung zu tragen, woran so viele Erinnerungen geknüpft sind. Die Gedanken des Marschalls Mac Mahon und des Herzogs Decazes können keinen besseren Dolmetscher haben. Constatiren wir ferner, daß die Aufgaben des Herrn Grafen de Chaudordy durch die von seiner Regierung genommenen Dispositionen sehr erleichtert werden. Die Civil- und Militärbehörden unserer pyrenäischen Departements überwachen die Grenze mit eben so vielem Eifer als Wachsamkeit. Zahlreiche Truppen wurden nach Bourg Madame gesandt, um diesen Punkt streng zu überwachen. Unsere Zollwächter bieten Alles auf, damit keine Kriegscontrebande über die Grenze gelangen kann. Kurz, unsere Haltung ist so correct, daß selbst die, welche sie früher tadelten, ihr heute vollständige Gerechtigkeit widerfahren lassen. Frankreich war weder die erste noch die letzte Macht, die spanische Regierung anzuerkennen. Seine Lage in Europa verhinderte es, eine Initiative zu ergreifen, in welcher die übrigen Mächte den Hintergedanken hätten sehen können, auf seine früheren Gewohnheiten diplomatischen Uebergewichts zurückzukommen, der nicht im Einklang stehe mit der Haltung der Reserve und der Sammlung, welche die französische Regierung sich selbst dictirt hat. Andererseits hat das Versailler Cabinet keinen besonderen Widerspruch gegen einen Beschluß zu erheben, welcher die übrigen Mächte fast einstimmig in einem gemeinschaftlichen Gedanken vereinigte, und wir glauben zu wissen, daß Rußland, welches die spanische Regierung nicht anerkannte, Frankreich keineswegs aufforderte, sein Beispiel zu befolgen. Die Permanenz-Commission begriff vollständig, daß die Regierung kein ernstlicher Tadel treffen konnte, und daß das beste Mittel für Frankreich, wenn es seinen rechtmäßigen Einfluß in dem „Concert" der europäischen Mächte bewahren will, darin besteht, keinen exclusiven Einfluß ausüben zu wollen, in Uebereinstimmung mit den übrigen Mächten zu handeln und sich offen dem allgemeinen Interesse ergeben zu zeigen. Wir glauben deshalb, daß die Angriffe der äußersten Linken und der äußersten Rechten keine Spur zurückgelassen haben. Was die böswilligen Insinuationen einiger fremden Blätter anbelangt, so werden dieselben in Ermangelung eines Ziels in sich selbst zerfallen, und die ganze Polemik dieser Blätter nur das Resultat gehabt haben, die gute Eintracht zu constatiren, welche zwischen Frankreich und Spanien besteht."

So die Organe des Herrn Gambetta und des Herzogs Decazes, die sich aber jedenfalls täuschen, wenn sie glauben, Spanien werde vergessen, daß, falls die französische Regierung die Maßregeln, die es heute ergreift, früher angeordnet hätte, die carlistischen Raub- und Mordbrenner nie zu ihrer heutigen Macht gelangt sein würden, und daß ohne das Eintreten Deutschlands nicht allein die liederliche Wirthschaft an der spanischen Grenze fortdauern würde, sondern die Anerkennung der madrider Regierung auch nicht erfolgt wäre. Wie schlecht übrigens bisher Frankreich seine Pflicht an der spanischen Grenze erfüllte, und wie ungenügend die Maßregeln selbst jetzt noch sind, geht aus einer Note des officiösen „Moniteur" hervor, die mittheilt, daß der General Barry, der erst seit acht Tagen mit der Ueberwachung der Grenze betraut ist, vom Kriegsminister wieder neue Instructionen und zugleich Truppenverstärkungen erhielt. Daß de Chaudordy zum Botschafter in Madrid ernannt wurde, darf übrigens keineswegs zu Gunsten Spaniens ausgelegt werden, wie die „Presse" und auch die „Republique Francaise" behauptet, welche letztere denselben einfach nur so lobt, weil er unter Gambetta Director des Ministeriums des Aeußern war. De Chaudordy, der bekanntlich wegen seiner Frömmigkeit vom Papste zum Grafen ernannt wurde, erhielt nur den Madrider Botschafterposten, weil man den Clericalen eine gewisse Concession machen wollte und außerdem glaubt, Deutschland zu kränken, da der Director des Ministeriums von Tours und Bordeaux bekanntlich während des Krieges auf Befehl des Ex-Dictators die gröbsten Verleumdungen über Deutschland und die Deutschen in Umlauf setzte. (K. Z.)

Spanien.

Madrid. [Ueber die Grenzbewachung und die Erfüllung der sonstigen Neutralitätspflichten Seitens der französischen Behörden] macht der Berichterstatter der „Times" aus Hendaye von der spanisch-französischen Grenze bemerkenswerthe Mittheilungen.

Wie er berichtet, hält man sich streng an den Buchstaben des Gesetzes, in so fern als unter keinen Umständen uniformirten Carlisten gestattet wird, die Grenze zu überschreiten, selbst wenn sie über die Uniform einen Civilpaletot gezogen haben sollten. In solchen Fällen, wo die Herren doch versuchen, in Uniform durchzuschlüpfen, wird mit unerbittlicher Strenge verfahren, d. h. man weigert ihnen den Durchlaß, bis sie in sich gegangen sind und Civil angelegt haben. Ueberhaupt, sagt der Berichterstatter, werden die Forderungen der spanischen Regierung durchweg mit Kniffen und Winkelzügen umgangen. So habe ich einen Brief des spanischen Consuls in Bayonne an den Präfecten der Unteren Pyrenäen in Pau und an den Unterpräfecten des Regierungsbezirks Bayonne vor mir. Der Consul weist auf die bekannte Thatsache hin, daß in Biarritz eine carlistische Junta haust, giebt ein Verzeichniß ihrer Hauptmitglieder und ersucht, man möge dieselben in das Innere des Landes verweisen. Der Präfect antwortet, daß in Uebereinstimmung mit den Wünschen der spanischen Regierung General Elio bereits von Biarritz entfernt worden sei und nun in Paris weile. Daß Elio 68 Jahre alt und so zu sagen in Ruhestand versetzt ist, wird nicht erwähnt. Dagegen wird erklärt, der Herzog de la Roca sei, so weit dem Präfecten bekannt, ein ganzes Jahr nicht in Pau gewesen, ohne jedoch hinzuzusetzen, ob der genannte Herr auch diese ganze Zeit von Biarritz, Bayonne und anderen Orten des Departements abwesend war. Sonst wird noch gesagt, Herr Barres de la Torre sei allerdings Carlist, erkläre jedoch, keinen thätigen Antheil an der Bewegung zu nehmen. Der Unterpräfect meldet sehr naiv, Polo sei freilich Carlist und auch von Don Carlos zum Ober-Befehlshaber in Estremadura und La Mancha ernannt worden, habe aber diese Ernennung nicht angenommen. Daß er sonst für Don Carlos thätig ist und der Junta angehört, wird mit Stillschweigen übergangen. Daß ein anderer carlistischer Officier längere Zeit in Pau war und sich noch dort aufhält, wird eingeräumt. Die einzige Erklärung lautet dahin, er gehöre zum Hofe der Prinzessin Margarethe, die bekanntlich nach der Schweiz gereist ist.

Bayonne, 5. Septbr. [Vom Kriegsschauplatze. — Die beiden deutschen Kriegsschiffe. — Graf Hatzfeldt.] Man schreibt der „K. Z." von hier: Gestern Mittag, als ich mit dem Postdampfer von San Sebastian wegfuhr, herrschte eben große Aufregung in der Stadt. Die Carlisten hatten bereits am frühen Morgen angefangen, das Fort von Renteria, welches 14 bis 15 Kilometer östlich von San Sebastian liegt, mit Granaten zu bewerfen. Gegen 8 Uhr aber hatte sich eine andere Abtheilung bis auf einige Kilometer von der Stadt zum Fort von Puyo, mehr im Süden von San Sebastian, herangeschlichen und von einem flankirenden Hügelrücken aus ein ziemlich starkes Gewehrfeuer gegen dasselbe eröffnet. Von der Stadt aus wurden zwei Compagnien Soldaten und Miqueletes — Provinzial-Miliz — zu Hilfe geschickt, und die Carlisten zogen ab, nachdem sie ihre Munition verschossen hatten. Die Sache war offenbar gar nicht ernst gemeint, vielmehr scheint es mir, daß die Carlisten durch derartigen Spectakel einfach den Abzug der Mehrzahl ihrer Leute nach Navarra maskiren wollen. Diese Bewegung, die unter den Royalisten stattfindet und die auch bei Bilbao deutlich zu erkennen ist, spricht weit mehr als die Reise Zavala's nach Madrid für die Wahrscheinlichkeit einer baldigen Wiederaufnahme der bei Abarzuza gewaltsam unterbrochenen Operationen. Unsere Flotille hatte den Zeitvertreib, den Lärm auf den Bergen um San Sebastian mit anzuhören. Die beiden Dampfer haben den unruhigen Hafen von San Sebastian, der wegen seiner muschelförmigen Gestalt die Concha heißt, am Nachmittag des 2. September verlassen, nachdem sie das Andenken von Sedan gefeiert, und stehen jetzt eine Viertelmeile davon in der schmalen und gekrümmten Bucht von Pasages, die, vom Meere aus gesehen, ein wenig an das Rheinthal bei der Loreley erinnert. Ich hatte leider keine Gelegenheit, mich von den beiden liebenswürdigen Herren Commandanten zu verabschieden. Nur Herrn von Nostitz konnte ich vom kleinen Post-Dampfer aus noch einen Gruß aus der Ferne zuwinken, als derselbe eben vom Raddampfer „Leon" zurückkehrte, auf dem sich ein spanischer Admiral befindet. Es war wahrscheinlich die officielle Abschiedsvisite des „Albatros" gewesen, denn dieser sollte, wie die Matrosen wenigstens glaubten, heute von Pasages nach Santander fahren, um die Correspondenz abzuholen, während der Nautilus noch in Pasages zurückbleiben wollte. Dort ist er der Gränze und den Häfen der carlistischen Gewässer näher als in Santander. Zur Verdeutlichung der Lage und Ergänzung meines Berichtes über die erste Fahrt der beiden Dampfer will ich noch ausdrücklich bemerken, daß von allen Hafen- und Ankerplätzen und Leuchtthürmen an der Küste, von der Mündung des Nervion östlich bis zur Bidassoa an der französischen Gränze, nur Algorta, Guetaria (d. h. das Castell und die Thürme, auf einer Insel mit Damm zum Festlande gelegen), San Sebastian und das durch zwei im Bau begriffene Forts und in zwei ebenfalls noch erst projectirte Strandbatterieen geschützte Pasages nebst dem südlich an derselben Bucht gelegenen Renteria so wie Fuenterrabia in den Händen der Republikaner sind. Die übrigen: Plencia, Bermeo, Mundaca, Lequeitio, Ondarroa, Motrico — wo Biscaya aufhört —, Zumaya und Zarauz sind in der Gewalt der Carlisten. Dieselben sind auch auf allen Höhen rings um San Sebastian aufgepflanzt, das sie für die Welt gern haben möchten, ohne daß gerade die Aussichten, es zu bekommen, sehr glänzende zu nennen wären. In San Sebastian erwartete Jedermann, daß sie auf unsere Schiffe in oder bei Pasages schießen würden, wie solches dem englischen Kanonenboote Fly passirt ist. Daß es nicht geschehen, deutet auf sehr scharfe Instructionen und auf einen gewaltigen und gar nicht ungerechtfertigten Respect vor den preußischen Kanonen hin. — Der deutsche Gesandte Graf Hatzfeldt ist hier angekommen. Es war für heute wegen hoher See unmöglich, die Reise nach Madrid fortzusetzen, und die unwillkommene Pause wurde zu einem Ausfluge nach Hendaye und über die Grenze nach Irun und Fuenterrabia benutzt, auf welchem unser Gesandter vom hiesigen General-Consul Lindau begleitet wurde. Vom carlistischen Lager hört man Gerüchte über eine große Spaltung und Meinungsverschiedenheit, die das Ausscheiden vieler bedeutender Parteigänger aus der Armee des Prätendenten zu veranlassen droht. An der Thatsache selbst ist nicht zu zweifeln, wenn auch über Einzelnes noch genauere Erkundigungen abzuwarten sind. Jetzt gerade bei der bevorstehenden Action beunruhigt diese Krisis die hiesigen Carlisten sehr.

Niederlande.

Amsterdam, 3. Sept. [Der hiesige deutsche Verein] feierte gestern Abend ein Sedanfest, woran etwa 400 Deutsche und auch eine Anzahl von Niederländern Theil nahmen. Der Saal war mit einem lebensgroßen Bilde der kriegerischen Germania, mit den Bildern des Kaisers, Bismarck's, Moltke's und deutschen und niederländischen Fahnen geschmückt. Zahlreiche Reden wurden gehalten, Lieder gesungen und bis in die tiefe Nacht hinein so kräftig getrunken, daß es die niederländischen Festtheilnehmer mit staunender Bewunderung erfüllte. Festgrüße wurden telegraphisch an den Deutschen Kaiser und den Fürsten Bismarck gesandt.

Dänemark.

Kopenhagen, 1. Septbr. [Die Stellung Islands zu Dänemark.] Mit wenigen Ausnahmen haben sämmtliche Blätter der Hauptstadt sehr rosige Berichte über das isländische Tausendjahresfest gebracht und ganz besonders die herzliche Aufnahme hervorgehoben, welche dem König auf Island zu Theil geworden ist, sowie die Freude der Isländer über die ihnen gegebene Verfassung. Anders lauten die Berichte, welche schwedische und norwegische Blätter bringen. In diesen wird gesagt, daß die Isländer nichts weniger als zufrieden mit der Verfassung und der Art und Weise sind, wie die isländischen Beamten, speciell der neue isländische Minister Klein und der Landeshauptmann Finsen, das Wort für die Isländer beim Tausendjahresfest geführt haben. „Göteb. Handels och Sjöforts-Tid." schreibt: „Dank der von der Thingvalla-Versammlung angenommenen Adresse lernte der König von Dänemark doch die wirkliche Meinung der Isländer kennen, während er gleichzeitig zahlreiche Beweise ihrer Ergebenheit für seine Person empfing." „In der That", fährt das Blatt fort, „verstehen wir nicht, weshalb dem isländischen Volke nicht eine Verfassung gewährt wird, wie es selber sie wünscht. Die Isländer haben Jahrhunderte hindurch sich selbst regiert und waren damals ein weit mächtigeres und wohlhabenderes Volk, als später unter der Oberherrschaft Dänemarks. Diese Vormundschaft hat keineswegs gute Früchte für den Fortschritt der Insel getragen, und sollte somit nicht Grund genug vorhanden sein, das Volk jetzt seine eigene Kraft prüfen zu lassen? Wir können durchaus nicht fassen, welchen Vortheil Dänemark davon haben kann, seine Finger in der Leitung und Verwaltung Islands zu haben? Ja, selbst wenn Island sich gänzlich von Dänemark trennen wollte, verstehen wir nicht, welchen Schaden oder Verlust es Dänemark verursachen könnte, welches ja keine Staatseinkünfte von der fernen Insel hat, so wenig wie diese zu dessen Größe und Ansehen beiträgt. Eine weit größere Ehre scheint es uns für Dänemark zu sein, danach zu streben, der unserer Erinnerung so theuren Insel alle mögliche Freiheit und jegliches Heil zu bereiten, um so mehr, als man Dänischer Seits Vieles wieder gut zu machen hat. Jetzt lobt man den König und sich selber für die Verfassuug, welche Island bekommen hat, und doch ist diese Verfassung fast erzwungen worden. Warum haben nicht Dänemarks Staatsmänner aus eigenem Antrieb und schon längst gethan, was sie jetzt so vortrefflich finden? Das Klügste, was sie jetzt thun könnten, wäre nach unserer Ansicht, den Wünschen der Isländer dadurch zuvorzu-

kommen, daß sie nicht auf halbem Wege stehen bleiben. Denn jede Klage, welche hiernach von Island ausgeht, findet nicht nur in Norwegen und Schweden, sondern bei allen Völkern der Germanischen Race Widerhall. Auch ist die Stellung Dänemarks nicht so stark, daß man Derartiges unbeachtet lassen könnte."

Amerika.

Newyork, 22. August. [Aus dem Süden] langen beinahe täglich Nachrichten über blutige Zusammenstöße zwischen Schwarzen und Weißen an, und wenn man sich auch hüten muß, diesen Conflicten nicht allzu große politische Bedeutung beizulegen, so ist es doch nicht zu leugnen, daß die Zustände im Süden schlimm sind und unter gewissen Verhältnissen bedrohlich werden dürften. Mit den Rothen haben die Weißen ebenfalls manch harten Strauß gerade jetzt, und das Schlimmste dabei ist, daß man in Washington und Newyork sich nicht über die zu befolgende Politik einigen kann. Während die Ausrottungspartei, deren Führer General Sherman ist, auf die Unversöhnlichkeit der Indianer und die dadurch verursachten Blutvergießen und — Kosten hinweist und deshalb Vernichtung der Race predigt, erklären die Menschlichen die ewigen Revolutionen der Indianer mit den Betrügereien und der harten Behandlung, welche die Regierungs-Agenten sich ihnen gegenüber zu Schulden kommen lassen.

[Von dem Racenhaß zwischen Weißen und Negern im Süden] giebt folgende Hinrichtungsgeschichte einen kleinen Beweis.

Ein Neger hatte in Texas einen jungen Mann, den Sohn eines wohlhabenden weißen Pflanzers ermordet und beraubt. Der Mörder wurde zum Tode verurtheilt, und damit der Neger ja der Strafe nicht entrinne oder von Negern befreit werde, bezahlte der Vater des Ermordeten, Herr Carmichael eine bewaffnete Extrawache, die Tag und Nacht das Gefängniß nicht aus dem Auge lassen durfte. Damit noch nicht zufrieden, ritt der Farmer einmal in jeder Woche nach dem Gefängnisse und prüfte dort mit eigenen Augen und Händen die schwere Kette des Gefangenen. Am Tage der Hinrichtung kam die ganze Carmichael'sche Familie, Vater, Mutter, Söhne und Töchter, welche letztere beiläufig „mehr als eine gute Erziehung" genossen hatten, nach der Stadt, um den Schwarzen hängen zu sehen. Der alte Mann hatte sich mit einer Flinte versehen, um dem Neger, wenn er noch im letzten Augenblicke etwa davonzukommen suchen sollte, mit einer Kugel den Garaus zu machen. Die jungen Damen, die mit ihrer Familie gerade dem Galgen gegenüber saßen, hielten es trotz ihrer „mehr als guten Erziehung aus, bis der Strick um den Hals des Verurtheilten gelegt wurde. Dann wurde die eine ohnmächtig, während die andere tapfer an dem Schauspiele sich weidete.

Provinzial-Zeitung.

⩪ **Breslau**, 7. September. [Schwurgerichtssitzung.] Hehler und Stehler in reicher Auswahl zieren heute zur Eröffnung der Sitzungsperiode die Anklagebank, und — o Walten des Geschicks — der Stehler bestahl zu guter Letzt den Hehler selbst um mehr als er ihm verkauft hatte. Der Hauptbahn der aus 8 Personen bestehenden Gesellschaft ist der Arbeiter Robert Novarra. In der Hoffmann'schen Eisengießerei auf der Klosterstraße, welche rings durch Zäune und verschließbare Thore umgeben ist, pflegte er in den Monaten Februar und März d. J. von dem dort lagernden Roheisen, soviel er nur schleppen konnte davonzutragen. Er hat dies geständlich mindestens 12 Mal in der Weise ausgeführt, daß er über den Zaun kletterte und von den im Hofe lagernden Vorräthen Stücke über den Zaun warf, die er dann, zurückkletternd, in Sicherheit brachte. Bei diesen Diebstählen traf er öfters die zu gleichem Zweck dort anwesenden Arbeiter Tannhäuser, Seyerle und Laqua, die gemeinschaftlich auf ähnliche Weise Eisen stahlen. Einer kletterte in den Hofraum und warf den Andern den Raub hinaus. Doch hat mit diesen Novarra nie gemeinsame Sache machen mögen, sondern stets sein Geschäft allein besorgt. Novarra giebt an, das Eisen regelmäßig an die Productenhändler Manglier'schen Eheleute verkauft zu haben, bei welchen er in jener Zeit beschäftigt gewesen ist, und zwar viermal an die verehel. Mangliers, welche ihm dann immer 5 bis 7¼ Sgr. einstweilen gegeben habe, während er sich den Rest immer am folgenden Tage habe von deren Ehemann geben lassen. — Die Manglier'schen Eheleute bestreiten dies ganz entschieden und suchen zu beweisen, daß diejenigen Großhändler, an welche sie ihrerseits ihre Waaren absetzen, derartiges Eisen, wie das in der Hoffmann'schen Fabrik gestohlene, von ihnen nie gekauft haben. In der That können die ermittelten Kaufleute, an welche Mangliers verkauft hat, dies nicht bekunden. Dazu kommt, daß die Mangliers'schen Eheleute nachweisen können, daß der sie beschuldigende Arbeiter Nowarra Grund hat, gegen sie gehässig zu sein und deshalb sie ungerecht zu beschuldigen. Am 18. März war nämlich Nowarra in dem Mangliers'schen Keller, und wußte, daß die Eigenthümer desselben nicht zu Hause seien. Er nahm daher den Schlüssel zu deren im 3. Stock belegenen Wohnung, dessen Aufbewahrungsort er kannte, ging in die Wohnung und entwendete daselbst aus einem Schranken einen Leinwandbeutel mit etwa 20 Thalern Silbergeld. Wegen dieses Diebstahls ist von den Mangliers'schen Eheleuten, bei denen er in Arbeit war, seine Bestrafung beantragt worden. Deshalb hätte die Bezichtigung des Nowarra wenig in's Gewicht fallen können, wenn er nicht schon vor jenem Diebstahl den andern Angeklagten, wie diese aussagen, mitgetheilt hätte, daß er das von ihm gestohlene Eisen bei Mangliers verkaufe, und wenn er nicht öfters mit schweren Gegenständen, die er unter seinem Rocke verbarg, in der Nähe des Kellers des Mangliers, einmal auch in dessen Haus gehend, gesehen worden wäre.

Die 3 Genossen des Novarra hatten ihrerseits ihren Raub regelmäßig zu dem Productenhändler Fuhrmann getragen. Beim Ankauf derselben war mehrmals auch dessen Ehefrau zugegen und half beim Wiegen. — Sowohl die Manglier'schen als die Fuhrmann'schen Eheleute stehen unter der Anklage des schweren, d. h. der gewerbs- resp. gewohnheitsmäßigen Hehlerei. Auch Fuhrmann will von dem unredlichen Erwerbe Nichts gewußt haben, doch bezeugen die Diebe, daß er sie sogar aufgefordert habe, das Eisen in kleineren Stücken zu bringen, damit es nicht gesehen werden könne. — Unter diesen Umständen sprechen die Geschworenen — während gegen die durchweg geständigen Diebe die Mitwirkung derselben ausgeschloßen wird — die vereh. Fuhrmann gänzlich frei, die andern 3 Hehler sprechen sie mit 7 gegen 5 Stimmen schuldig. Die in diesem Falle nothwendig werdende Ergänzung ihres Spruches durch den Gerichtshof geht dahin, daß diese 3 sämmtlich nicht der gewohnheitsmäßigen, sondern der einfachen Hehlerei schuldig sind. Nach dem Antrage des Staatsanwalts, Herrn Dr. Crüsemann, werden nun folgende Strafen festgesetzt: Novarra erhält 2 Jahre, Laqua 1 Jahr 6 Monate, Tannhäuser und Seyerle, sowie die 3 verurtheilten Hehler je 6 Monate Gefängniß, die ersten beiden je 2 Jahr, alle übrigen je 1 Jahr Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, gegen die Hehler wird überdies die Zulässigkeit der Polizei-Aufsicht ausgesprochen.

Breslau, 8. Septbr. [Uebergangsabgaben von Bier.] Nach den vom Bundesrathe erlassenen Vorschriften über die Erhebung der Uebergangsabgabe vom Bier nach dem Hohlmaße ist bestimmt, daß bei der Berechnung dieser Abgabe ein etwaiges Manko in Fässern oder Flaschen außer Berücksichtigung zu bleiben habe. Diese Anordnung ist neuerdings durch eine Verfügung des Finanzministeriums dahin modificirt worden, daß ein Erlaß der Uebergangsabgabe vom Bier nicht nur in den Fällen stattfinden könne, wenn der ganze Transport zu Grunde gegangen sei, sondern auch dann, wenn auf dem Transport der gesammte Inhalt eines oder mehrerer Fässer oder ganze Flaschen verloren gegangen sind.

[Constituirung.] Bei der am gestrigen Tage erfolgten Constituirung des Vorstandes der hiesigen Beamten-Ressource ist der Provinzial-Steuer-Secretär Hauptmann Materne zum Vorsitzenden, der Stadtgerichts-Secretär Remitz zu dessen Stellvertreter, der Regierungs-Secretär Müller zum Schatzmeister und der Strafanstalts-Secretär Käbisch zum Schriftführer gewählt worden.

μ [Geburten und Mortalität.] Im Laufe der letztverflossenen Woche sind hierorts polizeilich angemeldet worden: als geboren 95 Kinder männlichen und 90 Kinder weiblichen Geschlechts, zusammen 185 Kinder, wovon 19 außerehelich; als gestorben 73 männliche und 74 weibliche, zusammen 147 Personen incl. 5 todtgeborener Kinder.

△ **Steinau a. O.**, 7. September. [Eisenbahnangelegenheit.] Vor einigen Tagen gelang es einer ruchlosen Hand — kurz darauf, nachdem der Bahnwärter die Strecke revidirt — in der Nähe von Thiemendorf zwei Hölzer derartig an den Schienen zu befestigen, resp. in die Erde zu rammen, daß ihre Endpunkte über das Schienengeleis hervorragten. In der Intention des Schurken lag es jedenfalls — an dieser Stelle eine Catastrophe herbeizuführen. Glücklicher Weise beseitigte die Locomotive des um 10 Uhr Abends abgehenden Personen-Zuges bezeichnete Hindernisse derartig, daß die betreffenden Hölzer in den Boden gedrückt wurden. Aeußerem Vernehmen nach ist dieser Fall dem betreffenden Staatsanwalt angezeigt und soll man bereits auf ein Individuum fahnden, welches auf so schrecklich leichtsinnige Weise das Leben vieler Menschen gefährdete. Jedenfalls dürfte einen derartigen Bösewicht die Strenge des Gesetzes im vollsten Maße treffen. — Gestern in den Nachmittagsstunden wurde auf den um 4 Uhr 45 Minuten hiesige Oderbrücke passirenden Personenzug mit einem Steine geworfen, ohne jedoch Schaden anzurichten. Wie wir erfahren, ist es bereits der hiesigen Polizei gelungen die Missethäter in einigen leichtsinnigen Buben zu ermitteln, welche ebenfalls zum abschreckenden Beispiele für Andere — eine exemplarische Strafe treffen dürfte.

☙ **Hirschberg**, 7. September. [Generalstabs-Uebungsreise. — Communalsteuer-Regulativ. — Aus der Kaufmanns-Societät.] Die diesjährige Generalstabs-Uebungsreise des 5. Armeecorps wird unter Leitung des Chefs des Generalstabes, Oberstlieutenant v. Lattre, in der zweiten Hälfte d. M. beginnen und es ist bereits festgesetzt, daß durch das betreffende, aus 16 Offizieren, 2 Unteroffizieren, 19 Mann und 34 Pferden bestehende Commando auch der Kreis Hirschberg berührt wird. — Eine Hauptvorlage, welche gegenwärtig unsere Stadtverordneten-Versammlung beschäftigt und bereits in der letzten Sitzung derselben einer dreistündigen Berathung unterlag, künftigen Freitag aber zum Austrage gebracht werden soll, ist ein, vom Magistrat beschlossenes neues Communalsteuer-Regulativ, welches die Erhebung der Gemeindesteuern nach Maßgabe der directen Staatssteuern regelt und, wie die Motive der Vorlage besagen, durch Einfachheit und größere innere Wahrheit und Gerechtigkeit vor den bisherigen System sich auszeichnet. Das bisherige Regulativ, welches in § 9 festsetzt: „Jeder Steuerpflichtige wird mit seinem gesammten Einkommen zur Steuer veranlagt", findet selbstredend auch seine Vertheidiger, welche die Gerechtigkeit des alten Systems in Schutz nehmen und die Consequenzen seiner Anwendung vertheidigen. Man ist darum auf den Ausgang der definitiven Beschlußfassung gespannt. — In der letzten, am vergangenen Sonnabend unter Leitung des Oberältesten, Herrn Kaufmann Bänisch, abgehaltenen Sitzung der hiesigen Kaufmanns-Societät unterlag auch die vom 1. Januar 1875 zur Einführung gelangende Markrechnung einer eingehenden Besprechung, wobei dem Wunsche Ausdruck gegeben wurde, die Kaufmannschaft möge Vereinbarungen treffen, wie sie sich hinsichtlich des neuen Geldes den Käufern gegenüber zu verhalten habe, indem es voraussichtlich ebenso schwer sein werde, einen großen Theil des Publikums an die neue Geldrechnung zu gewöhnen, als dies bezüglich der neuen Maß- und Gewichtsordnung bis jetzt noch der Fall ist. Von einer definitiven Beschlußfassung sah die Versammlung jedoch ab, indem geltend gemacht wurde, daß die gesetzlichen Bestimmungen vorläufig nur auf den amtlichen Verkehr sich beziehen und daß man im Privatverkehr es noch lange mit der Thalerrechnung zu thun haben werde. Wünschenswerth aber sei es, daß die Staatsbehörde rechtzeitig eine genügende Menge der neuen Pfennigstücke in Umsatz bringe, damit die Zehntheiligkeit im Geschäftsverkehr eingeführt werden könne und nicht eine Doppelrechnung mit „guten" und „schlechten" Pfennigen, wie ehemals in Sachsen, eintreten müsse.

Notizen aus der Provinz. * Oels. Die hiesige „Locomotive" berichtet: Der Maurer Otto aus Zessel wurde am Sonnabend Abend am Benjaminbusch (hinter Spahlitz) von drei ihm unbekannten Strolchen überfallen, seiner Baarschaft beraubt und etwa 50 Schritt abseits von der Chaussee an einen Baumstamm aufrechtstehend, die Hände nach hinten, festgebunden. Um ihn am Schreien zu verhindern, war ihm der Kopf mit einem Tuch verbunden worden. So mußte der Arme bis zum Sonntag früh stehen, wo ein holzsammelndes Weib ihm zum Retter vor dem wahrscheinlichen Erstickungstode wurde. Sie rief einen daherfahrenden Landmann, der den Geknebelten von seinen Banden befreite. Die Gliedmaßen desselben waren von dem mehr als 12stündigem Stehen derart abgestorben, daß er sich nicht auf den Füßen zu halten vermochte.

† Sagan. Das hies. Wochenblatt berichtet: Ein beklagenswerther Unglücksfall ereignete sich am 31. vorigen Monats in Eckersdorf. Der 2 Jahre 8 Monate alte Otto Kern befand sich mit drei älteren Kindern auf dem Fußwege neben der Dorfstraße, als ein mit Korn beladener zweispänniger Wagen im scharfen Trabe die Dorfstraße entlang und auf die Kinder zugefahren kam; die drei älteren Kinder vermochten sich noch über den neben dem Fußwege befindlichen Zaun zu retten, der kleine Otto Kern aber wurde von dem Wagen überfahren und so erheblich verletzt, daß sein Tod auf der Stelle erfolgte.

⊙ Liegnitz. Das hiesige „Stadtblatt" meldet unterm 7. September: Sonnabend Nachmittag trafen auf dem Rückmarsche nach ihren Garnisonen hier ein das Ulanen-Regiment Nr. 10 von Züllichau ꝛc., eine Schwadron Dragoner von Hainau, ein Bataillon 59er Infanterie. Gleichzeitig trafen auch unsere Königs-Grenadiere wieder ein und bezogen die alten Quartiere. Ferner wurde das Görlitzer Jäger-Bataillon Nr. 5 und eine Batterie Artillerie von Sprottau hier einquartiert, die sämmtlich heute ihren Weitermarsch angetreten haben. — Die Reserven des Königs-Grenadier-Regiments wurden bereits gestern Abend entlassen. — Die Arbeiten an der Abkürzungslinie der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn von Gassen nach Steudnitz sind bereits derartig vorgeschritten, daß die Eröffnung derselben voraussichtlich im Frühjahr künftigen Jahres zu erwarten steht. Ein Gleis der zweigleisig projectirten Strecke ist bereits durchgehend fertig und wird von Arbeitszügen befahren, während die Bahnhofsanlagen an den Einmündungspunkten in die Hauptlinien noch einigermaßen im Rückstande sind. Von diesen wird besonders der Bahnhof unweit Steudnitz in großen Verhältnissen angelegt, um zur Entlastung der sehr beengten Station Liegnitz und als Rangierbahnhof verwendet werden zu können.

Sprechsaal.

Ein Wort zur Ehrenrettung des verstorbenen Herrn Grafen Johannes Maria Renard gegenüber einem auf ihn von Seite der „Schlesischen Volkszeitung" in Nr. 197 erneuerten Angriffe. (Von einem jüngeren katholischen Priester Oberschlesiens.)

„De mortuis nil nisi bene" ist ein trefflicher aus wahrhaft christlicher Anschauung hervorgegangener Spruch, den die Ultramontanen jeden Augenblick als Schlagwort im Munde führen, um der Welt Sand in die Augen zu streuen, wie sehr sie doch die Todten mit Liebe, Schonung, Rücksicht und Humanität behandeln, — ein Satz, den aber gerade sie am allermeisten und am allerösteren in praxi negiren. —

Einen eclatanten Widerspruch dieser Art statuirten sie an dem nun verblichenen Herrn Grafen Johannes Maria Renard. Als dieser nämlich am 7. März a. cr. in Wien von einem plötzlichen Tode hingerafft wurde, alsbald hallte es wie auf militärisches Commando durch alle ultramontanen Blätter wieder: „die Nemesis hat diesen Mann erreicht, an ganz demselben Tage, an welchem sein Mund vor Jahresfrist in den Berliner Kammern die bekannte Stallrede vom Stapel gelassen, hat sich derselbe Mund im Todesschauer für immer geschlossen." Die wahrhaft cynische Lieblosigkeit liegt sonnenklar zu Tage, ist auch s. Z. in dieser Zeitung und in anderen Blättern gebührend gekennzeichnet worden. Wir würden heut nicht wieder auf dieselbe zu sprechen kommen, wenn die ultramontane „Volkszeitung" nicht in der Beilage zu Nr. 197 unter „—a— Jeschona" bei Mittheilung der „famosen Kreistagsgeschichte" neue Invective gegen den uns theuren Todten geschleudert hätte. —

Wenn Jemand, der der ultramontanen Sache irgend wie gedient hat, eines Tages sich die Adern öffnet, oder sich mehrere Stockwerke hinunter aus dem Fenster stürzt oder durch Aufhängen sich den Tod giebt, also als Selbstmörder stirbt, da fehlt es nicht an Entschuldigungen zu Gunsten des Verstorbenen. Wenn schon Nichts, so muß sicher Geistesstörung die Schuld herabdrücken oder gar aufheben. Der so Verstorbene wird mit allen denklichen kirchlichen Ehren beerdigt. Auch ihm ruft der Priester, ehe er sein Grab verläßt, das tiefempfundene Abschiedswort „Requiescat in pace" zu. Und etwaige inhumane Bemerkungen auf den Verstorbenen werden einfach durch den Satz „de mortuis nil nisi bene" zurückgewiesen. Beispiele aus der neuesten Zeit liegen vor. —

Wir für unseren Theil können ebenfalls in fast einem jeden Falle irgend eine Entschuldigung für einen Selbstmord herausfinden, wenn keine andere, so doch gewiß die vorerwähnte Geistesstörung. Wir tadeln darum auch keineswegs eine relativ humane Behandlung eines Selbstmörders, wünschen ihm vielmehr gleichfalls eine süße Ruhe, die er hier bei Lebzeiten vielleicht nicht finden konnte, und flehen sogar für ihn zu seinem Schöpfer um Gnade mit Rücksicht auf die sonstigen guten Werke, die er vielleicht bei Lebzeiten gewirkt, und wenden auch auf ihn an „de mortuis nil nisi bene". —

Mit gerechtem Abscheu aber verdient der Fanatismus gebrandmarkt zu werden, mit welchem die Ultramontanen andererseits inconsequenter Weise über einen Mann, der eines natürlichen Todes gestorben, ein über das andere Mal herfallen, ihn im Kothe hin- und herzerren und ihm so selbst jenen Frieden nicht verstatten wollen, den sie unter den vorerwähnten Verhältnissen einem Selbstmörder anwünschen, ja den das Christenthum selbst einem Todtfeinde zu gönnen gebietet. Wahrlich der Abscheu über ein solches Gebaren muß den Culminationspunkt erreichen, wenn man erwägt, was für einen Mann wohl die Ultramontanen in der Person des Herrn Grafen auch nach seinem Tode so sehr verunglimpfen. Denn ich sage: sie verunglimpfen ein Kind der anerkannt frömmsten Eltern, sie verunglimpfen einen Mann, der wie katholisch getauft, so auch mehrere Jahre hindurch von einem katholischen Schloßgeistlichen in der gewissenhaftesten Weise erzogen, ja der als Jüngling von den Jesuiten in Bonn weiter gefördert und noch vor wenigen Jahren sogar von Seiner Heiligkeit dem heiligen Vater, mit einem päpstlichen Orden decorirt worden, — einen Mann, in dessen jähem Hingange Tausende Armer und Nothleidender den herben, unersetzlichen Verlust eines edelsten, hochherzigsten Wohlthäters beklagen und noch heut, noch morgen und in fernster Zukunft ihm die bittersten Thränen nachweinen. Schreiber dieses hat mehrere Jahre hindurch in der allernächsten Nähe der gräflichen Güter als Caplan gewirkt und mehr als zur Genüge alles Dieses wie aus dem Munde der unzähligen Armen, so auch aus dem Munde der Beamten des Herrn Grafen als reinste Thatsache erfahren. Und nun! gegen einen solch' edlen Charakter, und nun! gegen einen Mann, der nach den vorhin mitgetheilten und zwar verbürgten Notizen eine echt katholische, allerdings nicht gekünstelte und überspannte Hinterlage unbedingt in seinem Herzen barg und bergen mußte, wagt die katholische Presse ihr Gift, ihre Galle auszuspeien. —

Und auf welche Momente aus dem Leben des Hrn. Grafen stützt wohl die ultramontane Partei ihre auch heute noch so feindliche Stimmung gegen diesen für uns so theuren, so verdienstvollen Mann? Sie sagt zuvörderst, der Hr. Graf habe durch viele Jahre hindurch die Osterbeichte verabsäumt, habe im Tode die kirchlichen Tröstungen ausgeschlagen und habe unter beiden Gesichtspunkten, den Vorschriften der Kirche gemäß, die Excommunication incurrirt. Darauf ist zu erwiedern, daß der Beweis dafür auch nach jahrelangem Kopfzerbrechen nicht erbracht werden kann; nur Gott kann ihn allein richten, wie er ihn auch wirklich schon nach seinem sittlichen Gehalte, nach seinen inneren Intentionen, die allein vor ihm maßgebend sein können, gerichtet sind, wie wir zuversichtlich hoffen, gnädig gerichtet hat.

Daß nämlich der Hr. Graf seine Osterbeichte nicht daheim absolvirt hat, wozu er, nebenbei gesagt, auch nach den neueren Bestimmungen der Kirche gar keine Pflicht hatte, das involvirt noch keineswegs, daß er, durch seine Lebensstellung den größten Theil des Jahres hindurch vom heimatlichen Heerde entfernt, den darauf bezüglichen Pflichten nicht in der Ferne entsprochen hätte; im Gegentheil der von der gewissenhaftesten Erziehung mit ins Leben hinübergenommene Fond religiöser Gesinnung läßt geradezu auch auf Gewissenhaftigkeit in diesem Belang schließen. Mithin wird die geradezu in gewissen Schriftstücken ausgesprochene Excommunication, in der der Hr. Graf gestorben sein „soll", von selbst sehr hinfällig, um so hinfälliger, je mehr das erforderliche Substrat selbst hinfällig, weil in Frage gestellt ist. Von diesem Gesichtspunkte aus bestreite ich den ultramontanen Heißspornen mit aller Entschiedenheit das Recht, über den hohen Verstorbenen so mir nichts Dir nichts den Stab zu brechen, noch mehr aber, ihn als einen unbußfertig verstorbenen Christen darzustellen, der die Tröstungen der Kirche nicht empfangen hat, indem der rapide Tod jede, auch die schnellste Providirung ausschloß.

Und erst recht keinen, auch nicht den geringsten Titel haben die Ultramontanen für sich, den verblichenen Hrn. Grafen schmähen zu dürfen um deswillen, daß derselbe, weil nicht bloß edler Katholik, aber auch aufrichtiger Patriot, neben wahrer Anbetung seines Gottes, alle hier auf Erden denkbare Ehrerbietigkeit und Verehrung in der Person seines geliebtesten Kaisers und Königs concentrirte, daß er, soviel an ihm lag, seine besten intellectuellen, moralischen und physischen Kräfte für die Einigung Deutschlands einsetzte, daß er aber auch mit aller Entschiedenheit eines Mannes all' den Belialskindern entgegen trat, die eine offene feindselige Haltung wie gegen das theure Landesoberhaupt so gegen die von ihm sanctionirten Gesetze und gegen das Reich überhaupt an den Tag legten.

Nur ein solches reichsfeindliches Belialskind kann der Verfasser des in Rede stehenden Lokalartikels in der Nr. 197 der „Schlesischen Volkszeitung" unter „—a—Jeschona" sein, und Schreiber dieses kennt ihn viel zu gut, als daß er darüber auch nur einen Laut der Verwunderung ausstoßen könnte. Wenn er nun also schreibt: „Es ist weltbekannt, wie der verstorbene Graf Renard mit der liberalen Partei in unserm Kreise den Katholiken gegenüber sich benommen. Die göttliche Gerechtigkeit hat ihn früher ereilt, als er vermuthete. . . . . Ebenso übermüthig und feindselig gegen unsere Sache, wie Renard, geberdete sich auch Guradze, ohne auch nur zu ahnen, daß sein Sturz so nahe sei", — so hat er (der Hr. Verfasser) sich hierdurch selbst nicht nur vor der Welt, die nun weiß, was hinter solchen gehässigen Floskeln für eine gewisse Farbe vorspukt, aber auch vor Gott, — der selbst sagt, es giebt nur Einen, der da richtet, das ist der Sohn — das Urtheil gesprochen. —

Soviel zum allerletzten Male gegenüber den schamlosen Insulten gegen die theure, edle, hochverdiente Person des Hrn. Grafen Johannes Maria Renard, der nicht so sehr nach ultramontaner Art blos im Munde führte, als vielmehr innigst im Herzen fühlte und durch die That mehr als genug zeigte: „Gebet Gott, was Gottes, aber auch dem Kaiser, was des Kaisers ist."

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Septbr. 7. 8.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftdruck bei 0°	332''',94	332''',99	332''',92
Luftwärme	+ 13°,8	+ 11°,8	+ 10°,7
Dunstdruck	3''',39	4''',04	4''',25
Dunstsättigung	52 pCt.	74 pCt.	84 pCt.
Wind	W. 1	S. 0	SW. 1
Wetter	wolkig.	trübe.	wolkig.
Wärme der Oder		6 Uhr Morgens	+ 13°,3.

Breslau, 8. Sept. [Wasserstand.] O.-P. 4 M. 10 Cm. U.-P. — M. — Cm.

Berlin, 7. Sept. Das Vorgehen der Carlisten gegen unsere dorthin gesandten Kriegsschiffe konnte nur ganz vorübergehend eine leichte Verstimmung erzeugen, von der sich die Börse sehr schnell wieder frei machte. In ihrem praktischen Sinn betrachtete sie die kindischen Ueberhebungen, wie sie von dort gemeldet wurden, eben als solche und durchaus nicht dazu angethan, besondere Weiterungen hervorzurufen. Demgemäß gehörte denn auch heute wieder der Hausseneigung sehr bald die vollste Herrschaft, von der sie durch zähes Festhalten und theilweise regeren Verkehr den ausgiebigsten Gebrauch machte, ohne daß sie sich aber durch großartige Ankäufe im weiteren Sinne documentirt hätte. Das begrenzte Feld, dem die Börse jetzt speciell ihre Theilnahme zuwendet, erstreckte sich wie immer auf die bekannten Speculations-Devisen, dann auf schwere Eisenbahnactien, welche allerhand Schwankungen durchzumachen hatten, auf Bankactien und endlich heute auch auf Bauwerthe. Die österreichischen Speculationspapiere weisen übrigens nirgends besondere Courserhöhungen auf, sie holten ab und zu bei regen Umsätzen etwas über die höchsten Sonnabend-Notizen und gilt dies von Credit sowohl wie von Lomb. und Franz. Galiz. hielten bei gutem Verkehr letzten Stand. Ung.-Galiz. waren beliebt. Die localen Speculationspap. weisen nur zum Theil höhere Course auf; Disconto-Commandit hob sich um 2¾, auf 188¾, per ult. 187—186½ bis 88¾ bei großem Handel, Dortmunder Union 63½, war per ultimo zu 62½ bis 63¼—62¼—63½ im Durchschnitt eher schwächer, während Laurahütte 143, also mehr bedang und auch bei 141¾—141½—43½ höher schloß. In Darmstädtern verhielt sich heute bei unbedeutender Erhöhung die Speculation träger. In ausländischen Fonds gestaltete sich das Geschäft etwas schwächer, was sowohl von österr. Loosen wie Renten gilt, 6 pCt. Pester Stadtanleihe war gesucht, Türken vernachlässigt, dagegen wurden Italiener beträchtlicher umgesetzt; russische Lstr.-Anleihen blieben fest, für Bodencredit und Centralboden erhielt sich Begehr. Auch in Preußischen Staatspapieren lahmte das Geschäft mit Ausnahme der nach wie vor beliebten Landschaftlichen Pfandbriefe; für Cöln-Mindener Loose erhielt sich Frage, desgleichen für Badische und Baierische Prämien-Anleihen, für welche sich, trotz erhöhten Gebots, keine Abgeber finden lassen. Von Prioritäten interessirte man sich für Hannover-Altenbeker III zu 97⅝, für 5 pCt. Bergische und für fast sämmtliche 4 pCtige preußische; von fremden sind Galizische IV., beide lombardische, 5 pCt. Staatsbahn hervorzuheben. Für Eisenbahnen war anfänglich die Stimmung weniger günstig, indeß bald entwickelte sich zu besseren Preisen in den rheinisch-westfälischen Bahnen ein reger Umsatz. Oberschlesische blieben fest, Nordbahn, Rhein-Nahe, Mastrichter, Lütticher, Brest-Grajewo gingen in Summen um, Schweizer Westb. waren besonders protegirt, Rumänen matt. Außer den schon genannnten Bankpapieren setzten Preußische Boden-Credit und Breslauer Disc. ihre steigende Bewegung fort, sonst zeichneten sich noch theils durch belangreichen Umsatz, theils durch Courssteigerung aus: Deutsche Union, Spritbank Wrede, Mecklenburger Hypotheken, Provinz.-Gewerbe, Berliner Commerz, die Schlesischen Banken, Kölner Wechsler, Danziger Bank-Ver., Leipziger Vereinsbank, Südd. Boden, Deutsche Bank, Schaffhausen (stark anziehend), Spielhagen, Thüringer Bank, Deutsche Hypotheken; von Bauwerthen zeichneten sich Königsstadt, Centralbank für Bauten, Reichsbau, Centralstraße, City, Friedrichshain, Lindenbau ꝛc. aus. Von anderen Industrie-Papieren nennt man uns als hervorzuheben: Neuß, Leopoldshall, die Weißbierbrauereien, Deutsche Eisenbahnbau, Elbinger Eisenbahnbed., Omnibus, Pferdebahn, Viehmarkt; Harkort Brücken (5 resp. 6 % gewinnend), Central-

Factorei, Münnich, Wöblert, Freund, Rathenow Holz; Norddeutscher Eisenbahnbedarf weichend. Bergwerke meist höher, wie Pinneberger, Gelsenkirchen, Luise, Centrum, Harpener, Hibernia, Victoriahütte, Bochumer, Phönix B., König Wilhelm, Eisenwerk Thale. (Bank- u. H.-Z.)

Berlin, 7. September. [Productenbericht.] Roggen war heute nur wenig im Preise verändert; nachdem anfänglich die Haltung ziemlich fest war, traten jedoch vielfach Verkäufer in den Markt, und die kleine Besserung mußte bald einer matten Stimmung Platz machen. Russische Waare ist gesucht. — Roggenmehl fest. — Weizen setzte fest ein, ging jedoch im Verlaufe bei stärkerem Ausgebot merklich zurück. — Hafer loco und auf Termine in matter Haltung. — Rüböl bei geringem Geschäft schwach behauptet. — Spiritus auf nahe Lieferung knapp und besser bezahlt, entfernte Termine nur wenig höher.

Weizen loco 60—77 Thlr. pro 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, ordin. gelber — Thlr. bez., geringer gelber — Thlr. ab Bahn bez., inländischer — Thlr. bez., weißer poln. — Thlr. ab Bahn bez., pr. September — Thlr. bez., pr. September-October 63½—62¾ Thlr. bez., pr. October-November 64¾—63½ Thlr. bez., per December 66—64 Thlr. bez., per April-Mai 198—196 Rchmk. bez. Gekündigt 31,000 Ctnr. Kündigungspreis 63¼ Thlr. — Roggen pro 1000 Kilogr. loco 49—60 Thlr. nach Qualität gefordert, russischer 49½—50½ Thlr. ab Kahn und Boden bez., ordin. dito — Thlr. bez., neuer inländischer 57—59 Thlr. ab Bahn bez., geringer inländischer — Thlr. ab Bahn bez., polnischer — Thlr. bez., pr. September 49¾—49⅞—49⅝ Thlr. bez., pr. September-October 49¾—49⅞—49⅝ Thlr. bez., pr. October-November 49⅛—49¼—49 Thlr. bez., pr. December 48¾—49—48¾ Thlr. bez., pr. Frühjahr 146½—147—146½ Rchmk. bez. Gekündigt — Ctnr. Kündigungspreis — Thlr. — Gerste loco 55—68 Thlr. nach Qualität gefordert. — Hafer pr. 1000 Kilogr. loco 55—64 Thlr. nach Qualität gefordert, böhmischer — Thr. bez., ostpreußischer 58—62 Thlr. bez., westpreußischer — Thlr. bez., ungarischer 58—62 Thlr. bez., neuer schlesischer 60—63 Thlr. bez., pommerscher 60—63 Thlr. bez., uckermärker — Thlr. bez., neuer russischer — Thlr. ab Bahn bez., pr. September 59 Thlr. bez., pr. September-October 58¾—58¼ Thlr. bez., pr. October-November 56¾—56½ Thlr. bez., pr. November-December 55½ Thlr. bez., per Frühjahr 164—163 Rchmk. bez. Gekündigt 3000 Ctnr. Kündigungspreis 59 Thlr. — Erbsen: Kochwaare 74—77 Thlr. bez., Futterwaare 70—73 Thlr. bez. — Weizenmehl Nr. 0 pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack 10⅔—10⅙ Thlr., Nr. 0 und 1 9⅚—9½ Thlr. — Roggenmehl Nr. 0: 8⅔—8⅙ Thlr., Nr. 0 und 1 7⅔—7⅙ Thlr. bez. — Roggenmehl Nr. 0 und 1: pr. August-September 7 Thlr. 18—19½ Sgr. bez., pr. September-October 7 Thlr. 18—19½ Sgr. bez., pr. October-November 7 Thlr. 16—17 Sgr. bez., pr. November-December 7 Thlr. 12½—13½ Sgr. bez. pr. April-Mai 22 Rchmk. bez. Gekündigt 1000 Ctnr. Kündigungspreis 7 Thlr. 18½ Sgr. — Oelsaaten: Raps — Thlr., Rübsen — Thlr. nach Qualität. — Rüböl per 100 Kilo netto loco ohne Faß 17 Thlr. bez., mit Faß — Thlr. bez., per August-September 17½—17 13/24—17½ Thlr. bez., pr. September-October 17½—17 13/24—17½ Thlr. bez., October-November 17⅞—17¾ Thlr. bez., pr. November-December 17 11/12—17⅚—17 11/12 Thlr. bez., per April-Mai 57,5—57 Rchmk. bez., pr. Mai-Juni — Rchmk. bez. Gekündigt 150 Barrels. Kündigungspreis 17½ Thlr. — Leinöl loco 22½ Thlr. — Petroleum per 100 Kilogr. incl. Faß loco 7½ Thlr. bez., pr. August-September 7⅙—7 Thlr. bez., pr. September-October 7⅙—7 Thlr. bez., pr. October-November 7⅙—7⅙ Thlr. bez., pr. November-December 7⅝—7⅔ Thlr. bez., pr. December-Januar — Thlr. bez., per April-Mai — Thlr. bez. Gekündigt 7800 Barrels. Kündigungspr. 7½ Thlr.

Spiritus pr. 10,000 Liter loco „ohne Faß" 26 Thlr. 18—20 Sgr. bez., ab Speicher — Thlr. — Sgr. bez., „mit Faß" pr. August-September 26 Thlr. 23 Sgr. bis 27 Thlr. 2 Sgr. bez., per September-October 23 Thlr. 3—9 Sgr. bez., pr. October-November 21 Thlr. 14—16 Sgr. bez., pr. November-December 20 Thlr. 17—20 Sgr. bez., per April-Mai 63 bis 63,3 Rchmk. bez. Gekündigt 60,000 Liter. Kündigungspr. 26 Thlr. 28 Sgr.

Königsberg i. Pr., 7. September. [Die Einnahmen aus dem Betriebe der Ostpreußischen Südbahn] betragen im Monat August d. J. im Ganzen 93,771 Thaler gegenüber einer Einnahme von 67,384 Thlr. im gleichen Monat des vorigen Jahres. Es ergiebt sich demnach pro August 1874 eine Mehreinnahme von 26,387 Thlrn.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Prag, 7. September. Der Kaiser traf 3¾ Uhr Nachmittags hier ein, wurde an allen Stationen von einer zahlreichen Volksmenge begrüßt und am hiesigen Bahnhofe von den Spitzen der Behörden empfangen. Auf die Begrüßungsanrede des Bürgermeisters Hülesch erwiderte der Kaiser in czechischer und in deutscher Sprache und begab sich, allenthalben von endlosen Slavas und jauchzenden Hochrufen begrüßt, zu Wagen nach der Hofburg, wo die Behörden und der Landesausschuß mit dem Oberstlandmarschall Carlos Auersperg versammelt waren. Heute Abend findet eine große Illumination statt.

Bern, 7. September. Der Bundesrath hat die internationale Commission für die — vertragsmäßig alljährliche vorzunehmende — Verificirung der Bauten an der Gotthardbahn zum 1. October c. nach Airolo einberufen.

Bern, 7. September. Der Bundesrath hat durch die Schweizer Gesandten in Berlin, Paris, Rom und Wien den Antrag stellen lassen, eine Vereinbarung über die Regelung des internationalen Frachtverkehrs abzuschließen.

Paris, 7. September. Dem Vernehmen der „Agence Havas" zufolge wird der frühere Botschafter in London, Graf v. Harcourt, zum Gesandten in Bern ernannt werden. — Der Krankheitszustand von Guizot ist noch immer sehr bedenklich.

Paris, 7. September. Der „Univers" ist auf 14 Tage suspendirt wegen eines Artikels vom 6. September gegen den Marschall Serrano. Die betreffende Verfügung führt aus: der Artikel müsse wegen der maßlosen Schmähungen der spanischen Regierung die auswärtigen Beziehungen Frankreichs compromittiren, den öffentlichen Frieden stören und die Würde der französischen Presse schädigen.

Madrid, 7. September. Hatzfeld ist eingetroffen.

London, 6. September. Der „Great Eastern", von welchem das fünfte Telegraphenkabel zwischen England und Nordamerika gelegt wird, ist in der Nähe der Skelliksinseln (Südwestküste von Irland) angekommen. Vom Bord desselben wird gemeldet, daß das Kabel vorzüglich functionire und daß man noch heute mit der letzten Splissung fertig zu werden hoffe.

Shanghai, 6. September. Nach hier eingegangenen, jedoch noch nicht verbürgte Nachrichten sind die zwischen der chinesischen und der japanesischen Regierung wegen der Insel Formosa entstandenen Schwierigkeiten beigelegt.

Newyork, 7. September. Die republikanische Convention der südlichen Unionsstaaten ist zu einer Berathung über die Lage der Südstaaten zusammengerufen. — In der Gegend des oberen Mississipi sind feindliche Indianerhaufen in großer Anzahl erschienen.

Plymuth, 7. September. Der Hamburger Postdampfer „Holsatia" ist hier angekommen.

Southampton, 7. September. Der norddeutsche Lloyddampfer „Ohio" ist hier eingetroffen.

(L. Hirsch telegraphisches Bureau.)

Berlin, 7. Sept. In hiesigen, mit der spanischen Gesandtschaft in Berührung kommenden Kreisen, erklärt man die durch eine aus Berlin stammende Privatdepesche der „A. A. Ztg." verbreitete Nachricht, Marschall Serrano werde demnächst das Commando gegen die Carlisten übernehmen, für eine müßige Erfindung, möglicher Weise dadurch entstanden, daß der Marschall demnächst den Titel und die Prärogative eines Generalissimus sämmtlicher spanischer Armeen erhalten werde.

Berlin, 7. Septbr. Gortschakoff Sohn soll zum Botschafter in Berlin designirt sein.

Paris, 6. Septbr. Der Graf von Paris wohnte gestern dem bei Orloff veranstalteten Galadiner bei.

Paris, 7. Septbr. Die türkische Anleihe wird am 18. d. M. vom Crédit industriell aufgelegt.

Berliner Börse vom 7. September 1874.

Wechsel-Course.

Amsterdam 250 Fl.	8 T.	3½	143⅝ B
do. do.	2 M.	3½	142¾ bz
Augsburg 100 Fl.	2 M.	4½	56.20 G
Frankf. a. M. 100 Fl.	2 M.	3½	— —
Leipzig 100 Thlr.	8 T.	4½	99¾ G
London 1 Lst.	3 M.	3	6.23 9/16 bz
Paris 300 Frcs.	8 T.	4	81 5/12 bzB
Petersburg 100 SR.	3 M.	5½	93½ bz
Warschau 90 SR.	8 T.	5½	94½ bz
Wien 150 Fl.	8 T.	5	92⅞ bz
do. do.	2 M.	5	92¼ bz

Fonds- und Geld-Course.

Freiw. Staats-Anleihe	4½	— —
Staats-Anl. 4½%ige	4½	— —
do. consolid.	4½	105⅞ bz
do. 4%ige	4	99 15/16 bz
Staats-Schuldscheine	3½	93⅛ bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	129½ etbzB
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103¾ B
Pfandbr. Berliner	4½	101¼ bzB
Pfandbr. Pommersche	3½	87⅝ bz
Pfandbr. Posensche	4	95¾ bz
Pfandbr. Schlesische	3½	86¼ G
Rentenbriefe Kur- u. Neumärk.	4	99 bzG
Rentenbriefe Pommersche	4	98¾ bz
Rentenbriefe Posensche	4	98½ bzG
Rentenbriefe Preussische	4	99¼ G
Rentenbriefe Westfäl. u. Rhein.	4	99¼ G
Rentenbriefe Sächsische	4	99 B
Rentenbriefe Schlesische	4	98½ bzG
Badische Präm.-Anl.	4	129 G
Baierische 4% Anleihe	4	120 G
Cöln-Mind. Prämiensch.	3½	106½ bzG

Kurh. 40 Thlr.-Loose 75 15/16 bzB
Badische 35 Fl.-Loose 41¾ bzB
Braunschw. Präm.-Anl. 24½ B
Oldenburger Loose 42 1/16 bz

Louisd'. 110⅝ b 11½ G	Dollars 1.11⅞ bz
Sover. 6.24⅝ bz	Frmd. Bkn. 99⅞ bz
Napoleons 5.13¼ bz	Oest. Bkn. 93 G
Imperials 5.17½ G	Russ. Bkn. 94¾ bz

Hypotheken-Certificate.

Schles. Bodencr. Pfandbr.	5	101½ bz
do. do.	4½	95½ G
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	100⅞ G
Unkünd. do. (1872)	5	102⅞ bzG
do. rückbz. à 110	5	107 G
do. do do.	4½	99⅜ b 99 3/16 b
Unk. H. d. Pr. Bd.-Crd.-B.	5	102½ bzG
do. III. Em. do.	5	101 bzG
Kündb. Hyp.-Schuld. do.	5	99½ G
Hyp. Anth. Nord-G.-C.B.	5	101½ bz
Pomm. Hypoth.-Briefe	5	104¼ bz
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	107½ bzG
do. do. II. Em.	5	105 bz
do. 5% Pf. rückzb. à 110	5	103¾ bz
do. 4½% do. do. à 110	4½	94⅜ bzG
Meininger Präm.-Pfdb.	4	101⅞ G
Oest. Silberpfandbr.	5½	— —
do. Hyp. Crd.-Pfndb.	5	— —
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Ge.	5	87¼ bzG
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	102½ G
Wiener Silberpfandbr.	5½	— —
Krupp'sche Partial-Obl.	5	99⅞ bzG

Ausländische Fonds.

Oest. Silberrente	4⅕	69¼ bz
do. Papierrente	4⅕	66⅝ bz
do. Lott.-Anl. v. 60	5	110⅛-9⅞ bz
do. 54er Präm.-Anl.	4	111½ bzG
do. Credit-Loose	—	116⅝ bzG
do. 64er Loose	—	99¼ bzG
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	154⅝ bz
do. do. 1866	5	153⅜ bz
do. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	90½ bzG
Russ.-Pol. Schatz-Obl.	4	86¾ G
Poln. Pfandbr. III. Em.	4	80¾ G
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	69 B [Nov.
Amerik. 6% Anl. p. 1882	6	98⅛ bG 99⅛ G
do. do. p. 1885	6	103 bz
do. 5% Anleihe	5	100⅞ etbzB
Französische Rente	5	101¼ G
Ital. neue 5% Anleihe	5	67¾ bz
Ital. Tabak-Oblig.	6	99⅝ etbzB
Raab-Grazer 100 Thlr. L.	4	87 1/16 bzB
Rumänische Anleihe	8	— —
Türkische Anleihe	5	44⅜ bzG
Ung. 5% St.-Eisenb.-Anl.	5	76¾ bzB

Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose 12¼ B

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	— —
do. III. v. St. 3½ g.	3½	86⅞ B
do. do VI.	4½	100¼ bzB
do. Nordbahn	5	103¼ bz
Berlin-Görlitz	5	104½ G
do.	4½	— —
Breslau-Freib. Litt. D.	4½	100¼ B
do. do. G.	4½	100¼ B
do. do. H.	4½	100¼ B
Cöln-Minden III.	4	94½ bzG
do. do.	4½	101 G
do. IV.	4	95½ B
do. V.	4	94¼ G
Halle-Sorau-Guben	5	99 bzG
Hannover-Altenbeken	4½	98 G
Märkisch-Posener	5	— —
Niederschl.-Märkische	4	98 G
do. do. III.	4	97 bzG
do. do. IV.	4½	— —
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. C.	4	— —
do. D.	4	— —
do. E.	3½	86⅜ bzG
do. F.	4½	101¼ B
do. G.	4½	101 bzB
do. H.	4½	101⅜ bzG
do.	5	103⅜ G
do. von 1873.	4	— —
do. Brieg Neisse	4½	— —
Cosel-Oderb. (Wilh.)	4	95½ bzG
do.	4½	— —
do.	4½	— —
do.	5	103¾ G
do. Stargard-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	101 G
do. do. III. Em.	4½	101 G
Ndrschl. Zwgb. Lit. C	4	— —
do. do. do. D.	4	— —
Ostpreuss. Südbahn	5	104½ G
Rechte-Oder-Ufer-B.	5	103½ bzB
Schlesw. Eisenbahn	4½	100 G
Chemnitz-Kometau	5	73 B
Dux-Bodenbach	5	86¼ G
do. II. Emission	5	78¾ bz
Prag-Dux	fr.	41 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	98⅝ bz
do. do. neue	5	96⅛ bzG
Kaschau-Oderberg	5	83 1/16 bzG
Ung. Nordostbahn	5	71⅜ bzG
Ung. Ostbahn	5	66⅛ bzG
Lemberg-Czernowitz	5	75½ bz
do do. II.	5	84 bzB
do. do. III.	5	78⅛ bz
Mährische Grenzbahn	5	75 etbzG
Mähr.-Schl. Centralbhn.	fr.	33 G
Kronpr. Rudolph-Bahn	5	87½
Oesterr.-Französische	3	319 bz
do. do. neue	3	314 bzG
do. südl. Staatsbahn	3	253 bz
do. neue	3	253⅞ bz
do. Obligationen	5	87 13/16 bzG
Warschau-Wien II.	5	100½ G
do. III.	5	98½ G
do. IV.	5	97¼ bz

Bank-Discont 4 pr. Ct.
Lombard-Zinsfuss 5 pr. Ct.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1872	1873	Zf.	
Aachen-Mastricht.	1	1¼	4	34⅝ bzG
Berg.-Märkische	6	3	4	95¾-6 bzB
Berlin-Anhalt	17	16	4	151¾ bz
do. Dresden	5	5	5	65⅛ bz
Berlin-Görlitz	3½	3	4	88⅜ bzB
Berlin-Hamburg	12	10	4	177 bzG
Berl. Nordbahn	5	5	5	20½ bzG
Berl.-Potsd. Magd.	8	4	4	113 bzB
Berlin-Stettin	12⅔	10⅔	4	150¾ bz
Böhm. Westbahn	5	5	5	93⅝ bzG
Breslau-Freib.	7½	8	4	167¼ bzG
do. neue	5	5	5	101 bz
Cöln-Minden	9 7/20	8 1/12	4	142½ bz
do. neue	5	5	5	110 bz
Cuxhav. Eisenb.	6	6	6	— —
Dux-Bodenbach B.	5	0	4	43½ bzG
Gal. Carl-Ludw. B.	7	8½	5	115¾ bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	37¼ bzG
Hannover-Altenb.	5	0	4	31¼ bzB
Kaschau-Oderbrg.	5	5	5	70¼ bzB
Kronpr. Rudolphb.	5	5	5	70⅞ bz
Ludwigsh.-Bexb.	11	9	4	183⅞ bz
Märk.-Posener	0	0	4	39 bzG
Magdeb.-Halberst.	8½	6	4	111¼ bzG
Magdeb.-Leipzig	14	14	4	255⅞ bz
do. Lit. B.	4	4	4	95⅞ bzG
Mainz-Ludwigsh.	11 6/10	9	4	141 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	99 bz
Oberschl. A. C. D.	13⅗	13⅗	3½	175 bzG
do. B.	13⅗	13⅗	3½	154½ bzG
do. neue	—	—	5	164½ bzG
Oester.-Fr. St.-B.	10	10	4	195⅝-96 bz
Oest. Nordwestb.	5	5	5	100¾-2¼ bz
Oester. südl. St.-B.	4	3	4	88¾-9 bz
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	43¼ bzG
Rechte O.-U.-Bahn	6	6½	4	122 bzG
Reichenberg-Pard.	4½	4½	4½	72¾ bzG
Rheinische	9⅖	9	4	142-¼ bz
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	25½ bzG
Rumän. Eisenbhn.	3⅗	5	4	40⅜ bz
Schweiz Westbhn.	1⅗	1⅗	4	28 bzG
Stargard-Posener.	4½	4½	4½	102¼ bz
Thüringer	9	7¼	4	123¼ bzG
Warschau-Wien	10	11	4	88⅜ bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Görlitzer	5	5	5	102⅛ bzG
Berlin. Nordbahn	5	5	5	30⅜ bzG
Breslau Warschau	0	0	5	42½ bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	5	62⅞ bzG
Hannover-Altenb.	5	0	5	51½ bz
Kohlfurt Falkenb.	5	5	5	78½ B
Märkisch-Posener	0	0	5	71 bzB
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	76⅞ bz
do. Lit. C.	5	5	5	102⅞ bzG
Ostpr. Südbahn	0	0	5	80⅞ bz
Pomm. Centralb.	5	0	fr.	11½ bzG
Rechte O.-U.-Bahn	6	6½	5	121¼ bz
Rum. (40% Einz.)	—	8	8	81½ bz
Saal-Bahn	5	5	5	59 bz

Bank- und Industrie-Papiere.

Anglo Deutsche Bk.	7½	0	4	55½ bz
Allg. Deut. Hand. G.	9¼	0	4	16¾ bzG
Berliner Bank	14	0	fr.	74½ bzB
Berl. Bankverein	18	5½	4	94 bz
Berl. Kassen-Ver.	29 3/10	29	4	277⅞ G
Berl. Handels-Ges.	12½	6½	4	124¼ bzG
Berl. Lomb.-Bank.	11¼	0	4	29 bzG
Berl. Makler-Bank	11	0	fr.	— —
Berl. Prod.-Makl. B	8½	12⅗	4	105 B
Berl. Wechslerbk.	0	0	fr.	51¾ G
Braunschw. Bank	8⅔	9	4	119¼ G
Bresl. Disc.-Bank				
Friedenthal u. Co.	10	2½	4	95⅞ bzG
Bresl. Handels-G.	9	5	4	73½ G
Bresl. Maklerbank	30	0	4	77 bzB
Bresl. Mkl.-Ver. B.	7	5	4	88 B
Br. Pr.-Wechsl.-B.	12	0	4	65 bz
Bresl. Wechslerb.	12	0	4	81¼ bzG
Centralb. f. Genos.	14	0	4	88⅜ bz
Centralb. f. Ind. u Hand.	10	4	4	83⅞ bzG
Coburg. Cred.-Bk.	7¼	4	4	85 bzG
Danziger Priv.-Bk.	7	7¾	4	118 G
Darmst. Creditbk.	15	10	4	162 bzG
Darmst. Zettelbk.	7	7 3/10	4	108¼ bz
Deutsche Bank	8	4	4	92½ bzG
Deutsche Unionsb.	9½	1	4	85⅝ bzG
Disc.-Com.-A.	27	14	4	188¾ bz
Genossensch.-Bnk	10⅔	3	4	108 bz
do. junge	—	3	4	105⅝ G
Gwb. Schuster u. C.	10	0	4	68¼ bz
Goth. Grundcred. B	9½	8	4	113 bzG
Hamb. Nordd. Bnk.	13¾	10⅘	4	151½ bz
do. Vereins-B.	13¾	10 5/9	4	123 G
Hannov. do.	6⅗	7⅗	4	109⅝ bzG
do. Disc.-Bk.	5	0	4	78¾ bz
Hessische Bank	6⅔	0	4	58⅝ bzG
Königsb. do.	8	0	4	82 G
Ldw. B. Kwilecki	6	—	4	58 G
Leip. Cred.-Bank.	15	9¾	4	167 bzG
Luxemburge. do.	12	8½	4	118½ bzG
Magdeburger do.	5¾	6 3/10	4	110⅞ B
Meininger do.	12	5	4	108 bzB
Moldauer Lds. Bk.	4	5	4	50 G
Ndrschl. Cassenv.	15	0	fr.	5¾ G
Nordd. Grundcr. B.	13⅔	7¼	4	106½ bzG
Oberlausitzer Bk.	8 3/10	0	4	78⅜ G
Oest. Cred.-Actien	18¾	5⅝	4	147¾-8¾ bz
Ostdeutsche Bank	8	4	4	80¼ bz
Ostd. Product.-Bk.	8½	0	4	17 B
Posener Bank	6½	7⅔	4	112⅛ bzG
Pos. Pr.-Wechsl. B.	8	0	fr.	2 G
Preuss. Bank-Act.	13½	20	4½	188 etbzB
Pr. Bod.-Cr.-Act. B.	15	0	4	114⅛ bzG
Pr. Cent.-Bod.-Cr.	9½	9½	4	124 bzG
Pr. Credit-Anstalt	24	0	fr.	53½ bzB
Prov. Wechsl.-Bk.	7½	0	fr.	90¼ G
Sächs. B. 60% I. S.	12	12	4	134⅞ bzG
Sächs. Cred.-Bank	13	0	4	84 bz
Schles. Bank-Ver.	14	6	4	119½ bz
Schl. Centralbank	13	8	4	67¼ G
Schl. Vereinsbank	9	7	4	95 bzG
Thüringer Bank	14	8	4	108½ bzG
Ver.-Bk. Quistorp	19	0	fr.	24 bzB
Weimar. Bank	8	5	4	99⅛ bz
Wiener Unionbk.	5	0	4	76¼ bz
Baugess. Plessner.	14	0	4	7¾ bzG
Berl. Eisenb.-Bd. A	11½	6¾	4	139¾ B
D. Eisenbahnb.-G.	0	0	4	40½ bzG
do. Reichs-u. Co.-E.	7⅔	8	4	95⅜ bzG
Märk. Sch. Msch. G.	2¼	0	4	36 bzG
Nordd. Papierfabr.	8	0	4	52 bzG
Westend, Com.-G.	17	0	fr.	19⅞ etbzB
Pr. Hyp.-Vers.-Act.*	16⅘	17⅗	4	126⅝ bzG
Schl. Feuervers.	17½	18	4	226 B
Donnersmarkhüt.	—	6	4	55 etbzB
Dortm. Union	12	—	4	63½ bz
Königs- u. Laurah.	29	—	4	143 bz
Lauchhammer	9	—	4	70 bzG
Marienhütte	14	6	4	63¼ bzG
Minerva	0	0	fr.	— —
Moritzhütte	—	5	4	45¼ G
OSchl. Eisenwerk.	11	0	4	24¼ G
Redenhütte	10	2	4	35¼ bz
Schl. Kohlenwerk.	9	—	4	69 G
Schles. Zinkh.-Act	8	8	4	101¼ bz
do. St.-Pr.-Act.	8	8	4½	103½ bz
Tarnowitz. Bergb.	20	16	4	106 bz
Vorwärtshütte	8	7	4	46½ bzG
Baltischer Lloyd	0	0	4	17½ G
Bresl. Bierbrauer.	—	0	4	29½ G
Bresl. E.-Wagenb.	7½	3½	4	45½ bz
do. ver. Oelfabr.	10	8	4	66½
Erdm. Spinnerei	9	7	4	63⅞ bz
Görlitz. Eisenb.-B.	0	0	4	44 bzB
Hoffm's Wag.-Fab.	6	5½	4	43⅛ bzG
O. Schl. Eisenb.-B.	14	5	4	71 bz
Schles. Leinenind.	9	—	4	96 G
S. Act. Br. (Scholtz)	9	0	fr.	27 G
do. Porzellan	7	7	4	36 B
Schl. Tuchfabrik	0	0	4	21 bzG
do Wagenb.-Anst.	9	0	4	18¾ bzB
Schl. Wollw.-Fabr.	10	0	4	20 B

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Frankfurt a. M., 7. September, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schlußcourse.] Londoner Wechsel 119⅝. Pariser do. 95. Wiener do. 108 5/16. Franzosen*) 341½. Hess. Ludwigsbahn 140⅝. Böhm. Westbahn 218½. Lombarden*) 155. Galizier 268½. Elisabethbahn 216½. Nordwestbahn 177½. Elbthalbahn —, —. Oberhessen 78½. Oregon 21¼. Creditactien*) 257½. Russ. Bodencredit 90⅝. Russen 1872 98⅜. Silberrente 69¼. Papierrente 66½. 1860er Loose 110. 1864er Loose 173. Ungar. Schatzw. 92½. Raab-Grazer 87⅛. Amerikaner de 1882 — —. Darmstädter Bankverein 402½. Deutsch-österr. 94. Prov.-Disconto-Gesellschaft 85¾. Brüsseler Bank 105¼. Berliner Bankverein 93⅜. Frankf. Bankverein 94½. do. Wechslerbank 87½. Nationalbank 1048. Meininger Bank 107⅞. Hahn Effectenbank 117⅞. Continental 95. Südd. Immobil.-Gesellschaft 93⅜. Hibernia —. 1854er Loose —. Rockford 15. Rhein-Nahe-Bahn —. Schiff'sche Bank —. Neue Russische Anleihe —. Ungarloose —. Köln-Minden-Loose —. Englische Wechslerbank —. Meininger Loose —. Schles. Vereinsbank —.

Fest. Speculationswerthe belebt, Bahnen und Banken behauptet, Anlagefonds gesucht.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 258⅝, Franzosen 342½, Lombarden 155¼, 1860er Loose —.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 7. Septbr., Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger Staats-Prämien-Anleihe 111. Silberrente 69¼. Oesterreich. Creditactien 221¾. dto. 1860er Loose 110. Nordwestbahn —. Franzosen 734. Lombarden 331. Italienische Rente 67½. Vereinsbank 123½. Laurahütte 142. Commerzb. 85¾. dto. II. Emis. —. Norddeutsche Bank 150¼. Provinzial-Disconto-Bank —. Anglo-deutsche Bank 55¼. dto. neue 73. Dänische Landmannbank —. Dortmund. Union 63. Wiener Unionbank —. 64er Russ. Prämien-Anleihe —. 66er Russ. Prämien-Anleihe —. Amerikaner de 1882 93½. Köln-M.-St.-Actien 142. Rhein. Eisenbahn-Stamm-Actien 142. Bergisch-Märkische 96¼. Disconto 2½ pCt. — Schluß schwächer.

Hamburg, 7. Sept. [Getreidemarkt.] Weizen und loco auf Termine ruhig. Roggen loco ruhig, auf Termine fest, aber still. Weizen 126pfd. pr. Septbr. 1000 Kilo netto 195 Br., 194 Gd., pr. Sept.-Oct. 1000 Kilo netto 195 Br., 194 Gd., pr. October-November 1000 Kilo netto 196 Br., 195 Gd., per November-December 1000 Kilo netto 197 Br., 196 Gd., pr. April-Mai 1000 Kilo netto 199 Br., 197 Gd. — Roggen pr. September 1000 Kilo netto 151 Br., 149 Gd., pr. September-October 1000 Kilo netto 150 Br., 149 Gd., pr. October-Novbr. 1000 Kilo netto 152 Br., 151 Gd., pr. November-December 1000 Kilo netto 152 Br., 151 Gd., April-Mai 153 Br., 152 Gd. Hafer fest, Gerste still. Rüböl behauptet, loco 55, pr. Oct. 54½, pr. Mai pr. 200 Pfd. 58. Spiritus matt, per September und per September-October 51, pr. October-Novbr. 52½, per April-Mai pr. 100 Liter 100% 51. Kaffee sehr matt, Umsatz sehr gering. Petroleum flauer, Standard white loco 10, 00 Br., 9, 90 Gd., pr. September 9, 90 Gd., pr. October-December 10, 80 Gd. — Wetter: Wolkig.

Liverpool, 7. Septbr., Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 10,000 Ballen. Unverändert. Tagesimport 1000 B. amerikanische.

Liverpool, 7. Sept., Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 12,000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Unverändert. Surats matt.

Middl. Orleans 8¼, middl. amerikanische 8 1/16, fair Dhollerah 5⅝, middl. fair Dhollerah 4¾, good middl. Dhollerah 4⅜, middl. Dhollerah 4⅛, fair Bengal 4¼, fair Broach 5¼, new fair Domra 5¼, good fair Domra 5 9/16, fair Madras 5, fair Pernam 8 1/16, fair Smyrna 6¾, fair Egyptian 8.

Amsterdam, 7. September, Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen unverändert, pr. November 282, pr. März 285. Roggen loco unverändert, per October 185, pr. März 184. Raps pr. Herbst 339, pr. Frühjahr 356 Fl. Rüböl loco 30, pr. Herbst 30¼, pr. Frühjahr 33¼. — Wetter: Veränderlich.

Antwerpen, 7. Septbr. Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen behauptet, dänischer 28¼. Roggen fest, Taganrog 18. Hafer matt, Riga 22. Gerste ruhig.

Antwerpen, 7. Sept. [Petroleum-Markt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 25½ bez. und Br., pr. September 25¼ bez. 25½ Br., pr. October 26 Br., pr. October-Decbr. 26½ Br., per November-Decbr. 27 Br. Weichend.

Bremen, 7. Sept. [Petroleum.] (Schlußbericht.) Standard white loco und pr. September 10 Mk., per Oct. 10 Mk. 25 Pf. Ruhig.

Glasgow, 7. Sept., Nachmittags. [Roheisen.] Mixed numbers warrants 82 Sh. 6 D.

Berlin, 7. Septbr. [Berliner Viehmarkt.] Es standen zum Verkauf: 1739 Stück Rinder, 6177 Stück Schweine, 1067 Stück Kälber, 21,956 Stück Hammel.

Bei Hornvieh verblieb heute ein bedeutender Ueberstand; die Exporteure aus dem Rheinlande waren zum größten Theile ausgeblieben, da sie ihrer Behauptung nach augenblicklich bei den hiesigen Preisen nicht zu ihrem Gelde kommen und besser reussiren, wenn sie holländisches und schleswig-holsteinsches Grasvieh kaufen, andererseits aber hielten die Händler fest auf den letzterzielten Preisen und behielten daher ein bedeutendes Quantum zurück. Beste Stücken aus Stallmästung erzielten bis 23 Thlr., Primawaare 19 bis 20 Thlr., Secunda 15—17 Thlr. und Tertia 13—14 Thlr. pr. 100 Pfund Schlachtgewicht.

Bei Schweinen war heute feinste Waare sehr schwach vertreten und erzielten sehr gute Stücke bis zu 23 Thlr. pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht; der Durchschnittspreis stellte sich auf 19—20 Thlr. und hinterließ geringere Qualität gleichfalls einen ziemlich starken Ueberstand.

Kälber verkauften sich nicht so schnell als am Freitag, da der Auftrieb bedeutend stärker war und mußten sich mit Mittelpreisen begnügen.

Das Hammelgeschäft blieb unverändert matt; beste Stücke erzielten etwa 8 Thlr., etwas geringere Schlachtwaare 6—7 Thlr. pr. 45 Pfd., — die Preise für Weidevieh variirten so, daß sich kein annähernder Durchschnitt feststellen ließ.

✱ **Breslau**, 8. Sept., 9½ Uhr Vorm. Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war im Allgemeinen schleppend, bei schwächeren Zufuhren und unveränderten Preisen.

Weizen in sehr ruhiger Haltung, pr. 100 Kilogr. schlesischer weißer 6⅔ bis 7½ Thlr., gelber 6 bis 6 11/12 Thlr., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen bei schwachem Angebot kaum preishaltend, pr. 100 Kilogr. neuer 5⅙ bis 6 Thlr., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste, feine Qualitäten mehr beachtet, pr. 100 Kilogr. neue 5¼ bis 5⅔ Thlr., weiße 5⅔ bis 6 Thlr.

Hafer neuer, fester, pr. 100 Kilogr. 5 1/12—5 5/12 bis 5¾ Thlr.

Erbsen schwach offerirt, pr. 100 Kilogr. 6⅓ bis 6⅔ Thlr.

Wicken sehr fest, pr. 100 Kilogr. 6⅙ bis 6⅓ Thlr.

Lupinen preishaltend, pr. 100 Kilogr. gelbe 4⅚ bis 5⅓ Thlr., blaue 4⅓ bis 4⅚ Thlr.

Bohnen ohne Zufuhr, pr. 100 Kilogr. 7⅔ bis 8 Thlr.

Mais niedriger, pr. 100 Kilogr. 5⅔ bis 5 11/12 Thlr.

Oelsaaten unverändert.

Schlaglein matter.

Per 100 Kilogramm netto in Thlr., Sgr., Pf.									
Schlag-Leinsaat	8	—	—	8	25	—	9	10	—
Winter-Raps	7	15	—	7	25	—	8	—	—
Winter-Rübsen	7	2	6	7	10	—	7	20	—

Rapskuchen gute Kauflust, schlesische 73—76 Sgr per 50 Kilogr.

Leinkuchen sehr fest, schlesische 112—114 Sgr. per 50 Kilogr.

Kleesaat nominell, — rothe unverändert, ordinäre 10—11 Thlr., mittle 11½—12 Thlr., feine 13—14 Thlr., hochfeine 14½—15 Thlr. pr. 50 Kilogr., weiße preishaltend, ordinäre 11—12 Thlr., mittle 13—15 Thlr., feine 16 bis 17½ Thlr., hochfeine 18—19½ Thlr. pr. 50 Kilogr.

Thymothee ohne Umsatz, 9—10—11 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Mehl wenig verändert pr. 100 Kilogr. unversteuert Weizen- fein 11⅙ bis 11½ Thlr., Roggen- fein 9 11/12—10 5/12 Thlr., Hausbacken 9½ bis 9⅚ Thlr., Roggen-Futtermehl 4⅚—5 Thlr., Weizenkleie 3¾—4⅙ Thlr.

[Swift und der Advokat.] Ein Advokat, der mit dem berühmten Humoristen Swift in Gesellschaft war, hatte den unglücklichen Einfall ihn necken zu wollen, und legte ihm die Frage vor: „Wenn die Geistlichkeit und der Teufel in einem Prozeß verwickelt wären, wer würde gewinnen?" — „Es versteht sich von selbst, der Teufel," antwortete Swift, „denn er hat ja alle Advokaten auf seiner Seite."

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.